

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

82. Jahrgang / Nr. 46

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 9/2003

Fest: Grosse Gala des Frauenvereins zum Abschluss des Jubiläums

SEITE 3

Literatur: Bücherzettel zwischen Tagebuch und Phantastereien

SEITE 7

Kultur: Balinesisches Schattentheater im Riehener Gemeindehaus

SEITE 9

Tierwelt: Nachwuchsfreuden bei den Flusspferden im Zolli

SEITE 11

Sport: Zweites Team der Schachgesellschaft Riehen steigt auf

SEITE 12

VERFASSUNG Vernehmlassung zum Entwurf für eine neue Kantonsverfassung – Riehener Mitglieder des Verfassungsrates ziehen eine Zwischenbilanz

«Den Landgemeinden wurde nichts geschenkt»

Vor Wochenfrist haben sämtliche Basler Haushalte Post vom Verfassungsrat erhalten. Darin wird die ganze Bevölkerung aufgerufen, sich im Rahmen einer breiten öffentlichen Vernehmlassung zum Entwurf für die neue Kantonsverfassung zu äussern (die RZ berichtete darüber). Die Hauptarbeit des 60-köpfigen Verfassungsrates ist damit getan. Im folgenden Gespräch ziehen Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler und alt Gemeindepäsident Gerhard Kaufmann eine Bilanz ihrer bisherigen Tätigkeit als Mitglieder des Verfassungsrates.

DIETER WÜTHRICH

RZ: Frau Iselin, Herr Kaufmann, Sie beide sind seit Anbeginn Mitglieder des Verfassungsrates. Was hat Sie damals, also vor und drei Jahren, besonders gereizt, an der Ausarbeitung der neuen Kantonsverfassung mitzuarbeiten?

Maria Iselin-Löffler: Verfassungsrecht interessiert mich seit jeher. Ich finde es ungeheuer faszinierend, mich bei der Festlegung der Grundregeln, gewissermassen den Spielregeln eines staatlichen Gebildes, engagieren zu können.

Gerhard Kaufmann: Als jemand, der so viele Jahre in der Gemeindepolitik tätig war, ging es mir vor allem darum, die Anliegen der beiden Landgemeinden im Verfassungsrat einzubringen.

Haben sich diese grundsätzlichen Erwartungen erfüllt?

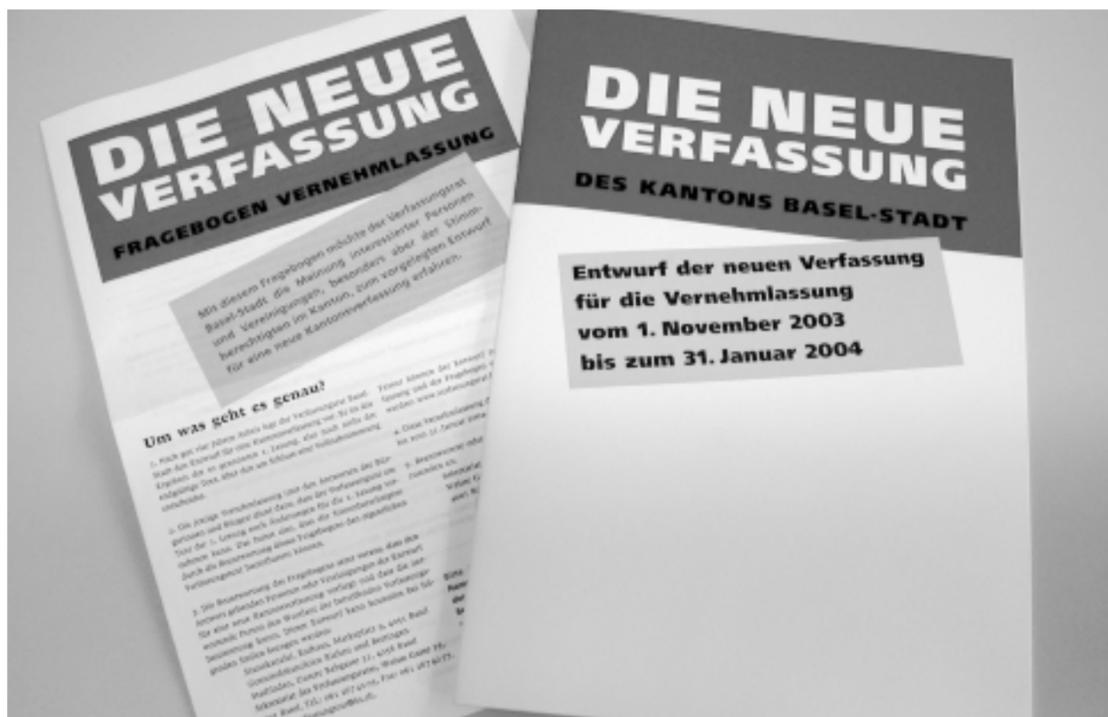
Gerhard Kaufmann: Es liegt in der Natur der Sache, dass die Erwartungen meist viel höher sind als das, was am Ende tatsächlich erreicht wird. So betrachtet müsste man vielleicht sagen: Wenn alle Mitglieder des Verfassungsrates gleichmässig unzufrieden sind mit dem nun vorliegenden Entwurf, ist das Ergebnis gut. Denn andernfalls gäbe es Sieger und Verlierer und das kann nicht der Sinn einer neuen Verfassung sein. Unzufrieden bin ich mit dem Ergebnis, was die Stellung der Landgemeinden innerhalb des Kantons betrifft.

Maria Iselin-Löffler: Erfüllt haben sich meine Erwartungen in der Kommission «Gemeinden und regionale Zusammenarbeit», die ich präsidieren durfte. Nicht oder nur teilweise erfüllt wurden sie bei den Debatten im Plenum. Als Mitglied einer Kommission vertieft man sich fast zwangsläufig vor allem in einen bestimmten Teilbereich und so fiel es auch mir bisweilen schwer, den Überblick über die Revision als Ganzes zu bewahren.

Wie haben Sie die Arbeitsweise des Verfassungsrates empfunden?

Maria Iselin-Löffler: Das Besondere war ja, dass sich der Verfassungsrat seine Ordnung gewissermassen von Grund auf selber stricken musste. Rückblickend bin ich nicht wirklich überzeugt, dass das das «Gelbe vom Ei» war. Vielleicht wäre es effektiver gewesen, sich anhand von zwei unterschiedlichen Verfassungsvorschlägen aneinander zu reiben. Die Öffentlichkeit hätte so auf jeden Fall mehr Einsicht in die Verfassungsarbeit erhalten. Handkehrum dürfen wir durchaus stolz sein, dass wir den jetzt vorliegenden Entwurf von Grund auf selber fabriziert haben. Es gab wohl ein Grundlagenpapier des Justizdepartementes, aber dieses wurde nicht wirklich als Arbeitsinstrument verwendet.

Gab es aus Ihrer Sicht in der De-



Vor einigen Tagen wurde der Entwurf der neuen Kantonsverfassung in eine breite öffentliche Vernehmlassung gegeben. Diese dauert bis zum 31. Januar kommenden Jahres. Der entsprechende Fragebogen (links) wurde an alle Haushalte in Basel-Stadt verschickt.

Foto: Dieter Wüthrich

battenkultur Unterschiede zwischen dem Verfassungsrat und dem Grossen Rat oder dem Einwohnerrat?

Gerhard Kaufmann: Die im Verfassungsrat geführten Debatten waren spannend und streckenweise von hohem Niveau. Der Level ist schon ein anderer als beispielsweise im Einwohnerrat. Manchmal sah ich mich in ein staatsphilosophisches Seminar versetzt. Aber auch im Verfassungsrat sitzen Politikerinnen und Politiker mit all ihren Stärken und Schwächen. Und wie überall in der Politik gibt es auch im Verfassungsrat begnadete Selbstdarsteller.

Bedauerlich fand ich, dass – wie in anderen Parlamenten – einander manchmal zu wenig zugehört wurde. Und dass Beschlüsse manchmal wider bessere Einsicht allein der Parteidoctrin zuliebe gefasst wurden.

Maria Iselin-Löffler: Im Gegensatz zum Grossen Rat waren es im Verfassungsrat doch häufig Debatten unter Spezialisten, juristische Streitgespräche. Ich empfinde dies nicht unbedingt als negativ, es war angesichts der komplexen Materie zeitweise sogar unerlässlich. Allerdings darf man sich dann nicht wundern, dass solche Expertendebatten in der Bevölkerung kein grosses Echo auslösen. Über weite Strecken waren es hochkarätige Diskussionen. Hin und wieder sind wir aber auch in die Niederungen der Tagespolitik abgesackt. Einige Passagen des Verfassungsentwurfes sind denn auch sehr stark auf heute aktuelle politische Probleme ausgerichtet, bisweilen ist der Entwurf sogar zu aktuell. In einigen Jahrzehnten wird es aus historischer Sicht sicher interessant sein, was den Kanton «damals», also heute, bewegt hat. Der Verfassungsentwurf spiegelt doch sehr stark die Aktualität und den Zeitgeist wider. Das birgt die Gefahr, dass sich die neue Verfassung schnell überlebt.

Gerhard Kaufmann: Da gebe ich Maria Iselin Recht. Allerdings ist es fast nicht möglich, sich bei der Verfassungsdiskussion von der Tagespolitik abzuschotten. Auch in der Bundesverfassung, die bis 1999 gegolten hat, gab es solche von der damaligen Tagespolitik

bestimmte Passagen wie etwa das heute kaum noch nachvollziehbare Absinthe-Verbot.

Die Kantonsverfassung ist im Wesentlichen der gesetzliche Überbau jeglichen politischen Handelns auf kantonaler Ebene. Wie wichtig war bzw. ist Ihnen selbst der parteipolitische Aspekt bzw. Ihre eigene politische Klientel «bedienen» zu können?

Maria Iselin-Löffler: Parteiprogramme haben in einer Verfassung nichts zu suchen. Das ist die falsche Flughöhe. Die Verfassung muss das Wohlergehen der gesamten Kantonsbevölkerung gewährleisten. Ich bin eine Liberale und denke liberal und nehme in Anspruch, weitherzig und weitsichtig zu sein. Ich wurde von Riehen gewählt und habe mich in den Dienst der gesamten Bevölkerung gestellt. Das hatte Vorrang. In der von mir präsierten Kommission «Gemeinden und regionale Zusammenarbeit» spielte die Parteipolitik ohnehin eine absolut untergeordnete Rolle. Das war vielleicht ein Privileg dieser Kommission und hat ihren Vorschlägen im Plenum darum möglicherweise besonderes Gewicht verliehen.

Gerhard Kaufmann: Natürlich repräsentiere ich wie alle anderen Mitglieder des Verfassungsrates ein bestimmtes politisches Umfeld. Insofern war meine Mitwirkung sicher auch parteipolitisch orientiert. Die VEW bildet mit der DSP eine Fraktion. Als Parteien der Mitte ist es uns immer wieder gelungen, wichtige Anliegen durchzusetzen. Von meiner politischen Prägung her lag mir zum Beispiel die Diskussion über eine auf unseren Schöpfer hinweisende Präambel am Herzen. Mir ist wichtig, dass in der Verfassung festgehalten wird, dass der Mensch niemals das Mass aller Dinge sein kann – dies im Bewusstsein, dass das «Invocatio dei» wie viele andere Passagen des Verfassungsentwurfes vor allem deklamatorischen Charakter hat. Aber es wäre immerhin eine Deklamation mit Inhalt. Die Diskussion über den endgültigen Wortlaut der Präambel ist ja noch nicht abgeschlossen.

Seitens der Landgemeinden wur-

den und werden grosse Hoffnungen in die neue Kantonsverfassung gesetzt, insbesondere was die künftige Ausgestaltung der Gemeindeautonomie betrifft. Wie beurteilen Sie den Verfassungsentwurf aus der Sicht der Landgemeinden?

Maria Iselin-Löffler: Ich denke, dass es der Kommission «Gemeinden und regionale Zusammenarbeit» gelungen ist, das Ratsplenum davon zu überzeugen, dass die Stellung der Landgemeinden einer der Kernpunkte der neuen Verfassung sein muss. Das ist gegenüber der alten Verfassung eine Weiterentwicklung, die wir nicht mehr preisgeben dürfen. In Bezug auf die Interessen der Landgemeinden haben wir meiner Ansicht nach das realpolitische Maximum erreicht. Doch das war erst der Anfang. Jetzt wird es darum gehen, dies umzusetzen. Und das wird ein ganz harter Job, denn die Probleme zwischen dem Kanton bzw. der Stadt Basel und den beiden Landgemeinden sind noch nicht ausgestanden.

Natürlich hätte ich die Schaffung einer Einwohnergemeinde der Stadt Basel begrüsst. Aber der Widerstand der Bürgergemeindevertreter aus allen Parteien dagegen war einfach zu gross. Und wir mussten schliesslich vor den realpolitischen Gegebenheiten kapitulieren.

Gerhard Kaufmann: Aus meiner Sicht haben wir das Ziel ganz klar nicht erreicht. Am Anfang bestand ja in Riehen über alle Parteigrenzen hinweg die Forderung, dass die Landgemeinden in der neuen Verfassung gegenüber jeglichen Erpressungsversuchen seitens des Kantons bzw. der Stadt geschützt sein müssten. Der nun vorliegende Entwurf bietet diese Sicherheit aber in keiner Weise. Gut, es gibt im Entwurf Elemente, wo die Landgemeinden gegenüber der alten Verfassung besser dastehen. Das hat aber auch damit zu tun, dass damals, als die heute noch gültige Verfassung verabschiedet wurde, die eigenständigen Gemeinden als Auslaufmodell betrachtet wurden. Positiv ist die Eintragbarkeit der Gemeindeautonomie und das Gemeinde-Initiativrecht. Allerdings, eine Initiative zu lancieren ist das eine, eine kantonale Abstimmung da-

rüber zu gewinnen aber etwas völlig anderes, zumal das Verhältnis des Stimmenpotenzials unverändert bei 1:9 zu Gunsten der Stadt bleibt. Auch die Beschränkung der kantonalen Aufsicht auf die Rechtskontrolle tönt auf dem Papier gut, hat aber in der Realität mehrere Fussangeln. Das Gleiche gilt für die neu eingeführte Quorumsregel. Gänzlich unbefriedigend ist das fehlende klare Bekenntnis zu einer Separierung zwischen Kanton und Einwohnergemeinde der Stadt Basel in der Finanzrechnung. Nur so wäre ein echter Finanzausgleich möglich. Die erhoffte Fixierung der zulässigen Steuerbelastungsunterschiede hat leider in den Verfassungsentwurf keinen Eingang gefunden. Zudem hätte ich mir gewünscht, dass die Landgemeinden ihre frühere steuerliche Tarifhöhe zurückerhalten.

Wie hoch schätzen Sie grundsätzlich das Bewusstsein des Verfassungsrates über die Bedeutung der Landgemeinden für den Gesamtkanton ein?

Gerhard Kaufmann: Bei den Eintretensdebatten zu Beginn der Verfassungsratsarbeit wie auch bei den Antrittsreden der jeweiligen Ratspräsidenten wurde immer wieder betont, wie hoch die Rechte der Landgemeinden in der neuen Verfassung geachtet werden müssten. Wenn es dann aber um die Verabschiedung konkreter Bestimmungen in diesem Sinne ging, war die Begeisterung plötzlich verschwunden.

Maria Iselin-Löffler: Verbal wurde tatsächlich immer wieder betont, dass die Stellung der Landgemeinden eine der zentralen Fragestellungen sei. Als es dann aber ans Eingemachte ging, mussten wir uns jedes Zugeständnis an die Landgemeinden Schritt für Schritt mühsam erkämpfen. Den Landgemeinden wurde wirklich nichts geschenkt.

Wie beurteilen Sie, von den die Landgemeinden betreffenden Passagen einmal abgesehen, den Verfassungsentwurf als Ganzes?

Maria Iselin-Löffler: Stark ist der Entwurf in den Grundsätzen. Er enthält ganz wesentliche Aspekte, die für unseren Kanton überlebenswichtig sind. Auch die Parlamente werden in ihrer Bedeutung gestärkt.

Als Schwächen möchte ich vielleicht jene Verfassungsbestimmungen bezeichnen, die nur mit knappen Mehrheiten zustande gekommen sind. Aber vielleicht ist das auch typisch für diesen Entwurf. Rückblickend hätte ich es beispielsweise begrüsst, wenn wir uns zur heftig diskutierten Frage des Stimmrechts für Ausländerinnen und Ausländer eine weitere Debattenrunde gönnt hätten.

Fortsetzung auf Seite 2

Reklameteil

Gemeinde Riehen



Aufnahme in das Bürgerrecht der Gemeinde Riehen

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat auf Antrag des Regierungsrates folgende Aufnahmen ins Kantonsbürgerrecht bestätigt, unter gleichzeitiger Bestätigung der Aufnahme ins Bürgerrecht der Gemeinde Riehen:

1. *Atici, Mustafa*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Atici geb. Durmaz, Zeynep*, mit ihren Kindern, *Atici, Yagmur, Atici, Bahar* und *Atici, Yaprak*, alle sind türkische Staatsangehörige
2. *Balakrishnapillal, Arulalakan*, ledig, srilankischer Staatsangehöriger
3. *Drobnjakovic, Vidoje*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Drobnjakovic geb. Kuzmanovic, Vesna*, mit ihren Kindern, *Drobnjakovic, Goran* und *Drobnjakovic, Zeljko*, alle sind bosnisch-herzegowinische Staatsangehörige
4. *Kurisinkal geb. Kochery, Gracy*, verheiratet, und ihr Ehemann, *Kurisinkal, Thomas*, mit ihren Kindern, *Kurisinkal, Teena* und *Kurisinkal, Nimmy*, alle sind indische Staatsangehörige
5. *Mandal, Srecko*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Mandal geb. Andic, Jadranka*, mit ihren Kindern *Mandal, Daniel* und *Marco*, alle sind bosnisch-herzegowinische Staatsangehörige
6. *Novakovic, Andjelko*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Novakovic geb. Gavric, Borka*, mit ihren Kindern, *Novakovic, Bojana* und *Novakovic, Dajana*, alle sind bosnisch-herzegowinische Staatsangehörige
7. *Wang, Jinkai*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Gao Yuanqing*, mit ihren Kindern, *Wang, Simon* und *Wang, David*, alle sind chinesische Staatsangehörige.

Riehen, 7. November 2003

Die Bürgerratsschreiberin:
Silvia Brändli-Bonsaver

Gemeinde Bettingen



Pressemitteilung zur Sitzung des Gemeinderates Bettingen vom 11. November 2003

Der Gemeinderat Bettingen hat in der Sitzung 30/2003:

- Für die Gemeindesteuern 2004 folgende Zinssätze festgelegt:
 1. Vergütungszins vom 1.1.–31.8. 2004 auf Vorauszahlungen 2,5%.
 2. Verzugszins für das Steuerjahr 2004 auf Steuerausständen 4%.
 3. Die Rechnungen für das Steuerjahr 2004 werden am 18.12. 2003 verschickt.
- Eine redaktionelle Änderung der Steuerordnung zuhanden der Gemeindeversammlung vom 9.12. 2003 verabschiedet: Neu ist das Appellationsgericht (als Verwaltungsgericht) zweite Rekursinstanz.
- Das Budget 2004 und die Investitionsrechnung 2004 zuhanden der Gemeindeversammlung definitiv verabschiedet. Das Budget 2004 schliesst mit einem Gesamtertrag von Fr. 4'459'800 und einem Gesamtaufwand von Fr. 4'114'700 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 345'100 ab. Die Investitionsrechnung schliesst bei Gesamtausgaben von Fr. 273'000 (keine Einnahmen) mit Nettoinvestitionen von Fr. 273'000 ab.
- Eine wirtschaftliche Analyse zum Gartenbad Bettingen zur Kenntnis genommen.

IN KÜRZE

Referendum der SVP

rz. Gemäss einer Pressemitteilung hat die SVP beschlossen, gegen den vom Einwohnerrat in der Oktobersitzung verabschiedeten Leistungsauftrag «Allmend und Verkehr» das Referendum zu ergreifen. Nach dem Willen der SVP soll der vom Parlament bewilligte Globalkredit für die Jahre 2003–2006 um sechs Millionen Franken gekürzt werden. Weiter will die SVP die Entfernung der «Einfahrtstore» in die Tempo-30-Zonen sowie eine Änderung des BVB-Buskonzeptes erzwingen.

Fortsetzung von Seite 1

Gerhard Kaufmann: Einigen bürgerlichen Parteien geht der Entwurf bereits zu weit, weil die darin umschriebenen Aufgaben gar nicht finanzierbar seien. Das ist ein völlig falscher Ansatz. Denn in der neuen Verfassung geht es nicht um eine Quantifizierung sondern um eine Qualifizierung der Staatsaufgaben. Deren Quantifizierung ist dann Sache der grossräthlichen Tagespolitik.

Der Entwurf enthält, wie ich bereits erwähnt habe, sehr viel Deklamatorisches, das erst noch mit greifbaren Inhalten gefüllt werden muss. So wird etwa der hohe Stellenwert der regionalen Zusammenarbeit betont, aber was nützt es, wenn wir zwar gegenüber dem Baseltbiet, dem Elsass oder der badischen Nachbarschaft die Arme weit ausbreiten, diese Geste aber nicht erwidert wird? Auch die Tatsache, dass es in der Schweiz keine andere Gemeinde gibt, die in Bezug auf den Land- und Liegenschaftsbesitz von einer Nachbargemeinde in ähnlicher Weise dominiert wird wie Riehen von Basel, spielt sich leider ausserhalb der Verfassung ab.

Immerhin lässt sich positiv vermerken, dass der Verfassungsentwurf gut lesbar und zeitgemäss ist und zudem den Anliegen und Bedürfnissen der sozial Schwächeren, aber auch der Sorge zur Umwelt Rechnung trägt.

Der Entwurf geht jetzt in eine breite Vernehmlassung. Was erwarten Sie von dieser?

Maria Iselin-Löffler: Ich hoffe vor allem auf ein grosses Echo aus Riehen und Bettingen. Allerdings muss man zu den aufmerksamen Zeitungslesern gehören, um überhaupt auf die Möglichkeit der



Alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler vertreten im Verfassungsrat die Interessen der Landgemeinden. Im Gespräch mit der RZ ziehen sie eine Bilanz ihrer bisherigen Tätigkeit. Fotos: zVg/RZ-Archiv

Mitsprache an der neuen Verfassung aufmerksam zu werden. Denn auf der vor einigen Tagen an alle Haushalte verschickten Verfassungszeitung fehlt auf der Titelseite der Hinweis, wo denn der Verfassungsentwurf erhältlich ist. Ich weiss von einigen Leuten, die froh gewesen wären, wenn der ganze Entwurf ebenfalls verschickt worden wäre. Aber das war letztlich eine Kostenfrage.

Gerhard Kaufmann: Hauptziel der Vernehmlassung ist sicher, dass die neue Verfassung überhaupt zu einem Thema in der breiten Öffentlichkeit wird. Das ist sie nämlich bis anhin nicht. Vielen Leuten ist die ganze Materie schlicht zu abstrakt. Grundsätzlich geht man davon aus, dass die Vernehmlassung bei weniger als 1500 Rückmeldungen ein Misserfolg und bei über 2500 Rückmeldungen ein Erfolg wäre. Realistisch werden es



wohl vor allem grössere Organisationen und Verbände sein, die sich zum Entwurf äussern. Ich weiss zum Beispiel, dass die baselstädtischen Sportverbände beabsichtigen, ihre Mitglieder aufzufordern, dass diese sich für eine stärkere Berücksichtigung des Sportes in der neuen Verfassung einsetzen.

Darf realistischere überhaupt erwartet werden, dass der eine oder andere in der Vernehmlassung geäusserte Vorschlag Eingang in die endgültige Version findet? Oder geht es einfach darum, abzuklären, ob der Verfassungsentwurf sich im «Mainstream» der Bevölkerungsmeinung bewegt?

Maria Iselin-Löffler: Ehrlicherweise muss gesagt werden, dass die Vernehmlassung in erster Linie tatsächlich dazu

dient, am Puls des Volkes zu fühlen. Dabei lässt sich wohl nicht vermeiden, dass der eine oder andere, der sich intensiv mit dem Entwurf auseinandersetzt und seine Meinung abgibt, enttäuscht sein wird, wenn sein Anliegen nicht berücksichtigt wird. Die Alternative, nämlich keine Vernehmlassung durchzuführen, wäre allerdings gegenüber der Bevölkerung eine Frechheit.

Gerhard Kaufmann: Falls jemand ein für die Verfassung wichtiges Anliegen einbringt, das vom Verfassungsrat vergessen wurde, dann wird der Rat sicher die Grösse haben, dieses Anliegen aufzunehmen. Aber im Wesentlichen geht es wohl schon in erster Linie darum, zu klären, ob der Verfassungsentwurf bei der obligatorischen Volksabstimmung in der ersten Jahreshälfte 2005 politisch mehrheitsfähig ist. Sicher wird das Ergebnis der Vernehmlassung einen Einfluss auf die zweite Lesung des vorliegenden Verfassungsentwurfes haben.

Glauben Sie, dass die neue Verfassung in der jetzt vorliegenden Form bei den Stimmberechtigten mehrheitsfähig ist?

Gerhard Kaufmann: Es gibt tatsächlich einige Stolpersteine oder «Killerfaktoren» wie etwa die Frage des Stimmrechtes für Ausländerinnen und Ausländer. Dem etwas ausführlich geratenen Katalog der Staatsaufgaben werden Kostenfolgen unterschoben, die den bürgerlichen Parteien einen willkommenen Vorwand liefern, zur neuen Kantonsverfassung auf Distanz zu gehen. Ich würde deshalb heute meine Hand nicht dafür ins Feuer legen, dass die neue Verfassung von der Mehrheit der Stimmberechtigten akzeptiert wird.

SOZIALES 60 Jahre Frauenvereinigung St. Franziskus

Ein stimmungsvoller Abend

hl. Am vergangenen Samstag feierten rund hundert Mitglieder der Frauenvereinigung St. Franziskus Riehen-Bettingen das 60jährige Bestehen ihrer Gemeinschaft. Ein stimmungsvoller Abend im Pfarreiheim wurde mit einer Fahrt im «Haifischtram» der BVB rockig-nostalgisch beschlossen.

Das Bedürfnis zu sozialem Engagement war das Gründungsmotiv der Frauen, die mitten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges die Vereinigung ins Leben riefen. So wurde vor allem in Not geratenen Menschen Hilfe geleistet, junge Mütter und deren Kinder unterstützt und Kranke gepflegt. Von Beginn an sammelten die Frauen für soziale Zwecke, aber auch zur Unterstützung des Kirchenbaus im Pfaffenloh, später dann für das Pfarreiheim.

Als Spiegelbild der Gesellschaft vor immer neue Herausforderungen gestellt, veränderte sich auch die Arbeit im Verein. Das eigentliche Vereinsleben bekam ein grösseres Gewicht. Verschiedene Anlässe, Ausflüge und Vorträge

wurden ins Jahresprogramm aufgenommen und boten Möglichkeiten für wertvolle Begegnungen. Annäherungen an die ökumenische Idee waren Anfang der 60er-Jahre Beginn einer guten Kontaktpflege mit den reformierten Frauen.

1968 wurde aus dem «Frauen- und Mütterverein» die Frauenvereinigung St. Franziskus Riehen-Bettingen. Die Vereinigung erweiterte ihre Aktivitäten und Angebote, wobei immer öfter ein Kinderhütendienst organisiert wurde.

Mit einem Schritt über die Grenze begann 1979 die schöne Tradition des jährlichen Treffens mit den Weiler Frauen anlässlich einer Maiandacht. In dieser Zeit bekamen die Frauen der Vereinigung erstmals Gelegenheit, die Eucharistiefeyer mitzugestalten. Heute ist ihre Mitarbeit auch hier nicht mehr wegzudenken. 1984 fand schliesslich der erste Weihnachtsverkauf statt. In den letzten Jahren entstanden innerhalb der Vereinigung verschiedene weitere Gruppen und Angebote, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Spornberger, Martin, Sohn des Spornberger, Stefan, von Basel, und der Spornberger geb. Pehmöller, Tina, dänische Staatsangehörige, in Riehen, Weizenstrasse 5.

Kleine Deters, Jordi, Sohn des Decorvet, Adrian Stefan, von Muntelier FR, und der Kleine Deters, Annemieke Daniëlla Elizabeth, von Bottmingen BL, in Riehen, Keltenweg 33.

Todesfälle

Werner-Gerig, Frieda, geb. 1911, von Beggingen SH, in Riehen, Schützen-gasse 51.

Raccis-Hubler, Katharina, geb. 1943, von Bätterkinden BE, in Riehen, Helvetierstr. 26.

Garberson-Schmid, John, geb. 1942, Bürger der USA, in Riehen, Steinbrecheweg 7.

Grundbuch

Im Baumgarten 21, S D P 1535, 2356,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude. Eigentum bisher: Erhard Friess, in Riehen (Erwerb 2.1.1967). Eigentum nun: Imbaplan AG, in Basel.

Mohrhaldenstrasse, Lichenweg, S E P 2409, 1512,5 m². Eigentum bisher: Jakob Spengler, gestorben (Erwerb 1.9.2003). Eigentum nun: Einwohner-gemeinde Riehen, in Riehen.

Baselstrasse 74, S A StWEP 516-4

(= 177/1000 an P 516, 503,5 m², Wohnhaus und Ökonomiegebäude). Eigentum bisher: Thomas Dürst, Timo Dürst, beide in Basel (Erwerb 1.9.2003). Eigentum nun: Urs Eichhorn, in Riehen.

Grenzacherweg 11, S D StWEP 966-3 (= 138/1000 an P 966, 1254 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle) und MEP 966-6-2 (= 2/14 an StWEP 966-6 = 84/1000 an P 966). Eigentum bisher: Felix Robert Lais, in Riehen (17.1.1979). Eigentum nun: Christophe Alexandre Peter, in Allschwil BL.

Grenzacherweg 11, S D P 966-4 (= 178/1000 an P 966, 1254 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle), und MEP 966-6-3 (= 3/14 an StWEP 966-6 = 84/1000 an P 966). Eigentum bisher: Felix Robert Lais, in Riehen (Erwerb 17.1.1979). Eigentum nun: Claudia Ursula Lais, in Riehen.

Leimgrubenweg 3, 1/18 an S E P 1214, 346 m², Wohnhaus, Schopf. Eigentum bisher: Urs Michael Heuschkel, in Riehen (Erwerb 31.1.2002). Eigentum nun: Sandra Nadine Plattner, in Riehen.

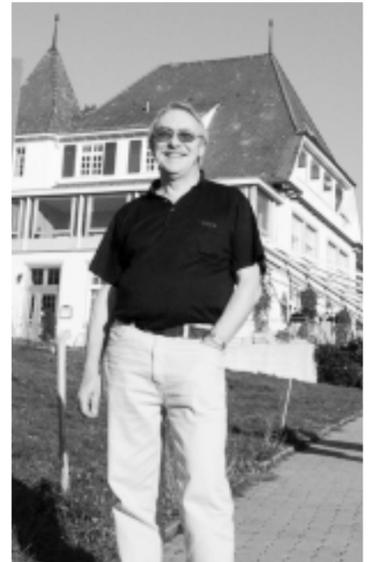
Brohegasse 22–40, StWEP 1227-7 (= 90,91/1000 an UBRP 1227, 2887,5 m², 5 Doppel-Einfamilienhäuser mit Autoeinstellhalle) sowie MEP 1227-11-7 und 1227-11-8 (= je 1/15 an StWEP 1227-11 = 90,90/1000 an UBRP 1227). Eigentum bisher: Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest, in Basel (Erwerb 1.2.2002). Eigentum nun: Robert Daniel Lussi, in Bettingen.

GASTRONOMIE Leiterwechsel im Restaurant «Waldrain»

Schöne Aussichten für Gourmets

cm. Das Restaurant «Waldrain» auf St. Chrischona steht seit dem 1. Oktober unter neuer Leitung: Yvonne und Kurt Baer haben Urs Hirzel als Betriebsleiter abgelöst. Davor hatte das Paar als Pächter in einem Landrestaurant im thurgauischen Hüttwilen Gäste bewirtet.

Mit dem Wechsel wurde auch das Betriebskonzept des «Waldrains» erneuert: Die Öffnungszeiten sind nun für das ganze Jahr dieselben – Dienstag bis Freitag von 11.30 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag von 9 bis 19 Uhr. Das neue Konzept führte zu einer Reduktion des Personals um fast die Hälfte auf nurmehr acht Personen. Die besondere Herausforderung sieht die neue Leitung darin, den Betrieb wieder rentabel zu bewirtschaften. Da hilft zurzeit das Wetter mit: An einem schönen Herbstsonntag besuchen über 1000 Gäste das Ausflugsrestaurant. Neben allen Speisen der warmen und kalten Küche werden an einem solchen Tag rund zwanzig Fruchtwähen, zehn Torten und weitere Patisserie verzehrt. Für Gesellschaften ab zwanzig Personen bietet das Restaurant «Waldrain» Bankette an.



Neuer Betriebsleiter mit neuem Konzept: Kurt Baer wirtet seit dem 1. Oktober im «Waldrain». Foto: zVg

JUBILÄUM Galaabend als Höhepunkt der Feierlichkeiten rund um das 125-jährige Bestehen des Frauenvereins Riehen

Kerzenlicht, geteilte Freude und prominente Gäste

Mit einem Galaabend im Wenkenhof feierte der Frauenverein Riehen am letzten Samstag sein 125-jähriges Bestehen. Der Reinerlös des Abends floss in die Musiktherapie des Kinderspitals.

SIBYLLE MEYRAT

Manchmal werden Geburtstagskinder selber zu Schenkenden. So auch der Frauenverein Riehen, dessen Feierlichkeiten zum 125-Jahr-Jubiläum am letzten Samstag mit einem Galaabend ihren Höhepunkt fanden.

Rund hundertdreissig Gäste in festlicher Abendkleidung fanden sich am letzten Samstag in der Reithalle des Wenkenhofs ein, um das Geburtstagskind in stimmungsvoller Kulisse zu feiern. Der Saal war ins Licht unzähliger Kerzen getaucht und an edel gedeckten Tischen wurde ein herbstlich inspiriertes, mehrgängiges Menü serviert. Und da geteilte Freude doppelte Freude ist, wurde, ganz nach der Tradition der Frauenvereine, auch der Kranken und der sozial Schwächeren gedacht. Zahlreiche Mitglieder, Sponsorinnen und Freunde des Frauenvereins beteiligten sich an der grosszügigen Spende für einen guten Zweck.

Zu Beginn des Abends begrüßte Kopräsidentin Ursi Probst die Gäste. Sie gab ihrer Freude darüber Ausdruck, dass dieser Anlass auf derart grosses Echo stosse, wie es auch bei den vier vorangegangenen Veranstaltungen des Jubiläumsjahrs (die RZ berichtete), der Fall gewesen sei.

Zwischen Vorspeise und Hauptgang betrat Kurt Aeschbacher die Bühne, um sich mit drei Gästen des Abends zu unterhalten. Den Anfang machte Christine Wirz-von Planta. In gewohnt direkter Art stieg Kurt Aeschbacher ins Gespräch ein und befragte sie zu ihrem unfreiwilligen Ausscheiden aus dem Nationalrat und zu den gegenwärtigen Problemen ihrer Partei. Christine Wirz von-



Die Kopräsidentinnen des Frauenvereins Ursi Probst, Iris Krieg und Ursula Schulz (v.l.), zusammen mit Kurt Aeschbacher vor dem Pferd im Eingang der Reithalle des Wenkenhofs.

Planta gab zu, dass es ihr schwer falle, nicht mehr «nach Bern» gehen zu dürfen. Aeschbachers charmant-provokative Frage, ob ihre Gegner oder Nichtwähler sie als Chamäleon empfunden hätten, weil ihre politischen Anliegen nicht immer klar in eine rechte oder linke Schublade passen, konterte sie schlagfertig. Sie sei lieber ein Chamäleon als ein Kamel – und hatte damit die Lacher auf ihrer Seite.

Als nächste Smalltalk-Partnerin wurde Corina Christen auf die Bühne geladen, die 1998 als erste Frau dem Fasnachts-Comité, einer traditionsreichen Basler Männerdomäne, beigetreten ist. Sie sei mit offenen Armen empfangen worden und inzwischen seien neben ihr drei weitere Frauen im Fasnachts-Comité vertreten, erklärte Corina Christen. Bekannt ist nicht nur ihr Engagement für die Fasnacht, sondern auch ihre journalistische Arbeit. In der Rubrik «Angerichtet» beschreibt sie in

der «Basler Zeitung» Szenen aus dem Gerichtssaal, wobei sie die Namen der in die Fälle verwickelten Personen frei erfindet. Gegenüber Kurt Aeschbacher bekannte sie sich als leidenschaftliche Krimileserin. Bei ihren Besuchen von Gerichtsverhandlungen staune sie darüber, wie sehr sich Leute wegen Kleinigkeiten in die Haare geraten können. Dennoch setze sich oft die Menschlichkeit im Gerichtssaal durch und es gelinge, die Zerstrittenen zur Suche einer gütlichen Lösung zu bewegen.

Für Cornelia Sidler, Sozialarbeiterin im Kinderspital, war der letzte Samstag ein grosser Tag. Bevor sie die Spende des Frauenvereins in der Höhe von 10'000 Franken entgegennehmen durfte, berichtete sie dem Publikum über die Musiktherapie, die seit drei Jahren im Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) angeboten wird. Dabei handelt es sich um ein Projekt, das ausschliesslich durch Sponsorenbeiträge



Wenn Frauen feiern, dürfen die leiblichen Genüsse nicht fehlen – ein abwechslungsreiches Dessert- und Käsebuffet rundete das Galadiner ab und stiess bei den Gästen auf grossen Anklang.

Fotos: Olivier Meyrat

und Spenden aufrechterhalten wird. Die Musiktherapie kommt schwerstbehinderten und chronisch kranken Kindern zugute, sowie Kindern mit psychischen Problemen. Den jungen Patientinnen und Patienten steht eine grosse Auswahl an Instrumenten zur Verfügung – für diejenigen, die sich nicht verbal ausdrücken können, kommt dem musikalischen Ausdruck eine besondere grosse Bedeutung zu. Musik wird auch eingesetzt, um Kindern die Angst vor einer bevorstehenden Operation zu nehmen oder um ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Nach seinem Auftritt durfte Kurt Aeschbacher, der an diesem Abend auf eine Gage verzichtet hatte, vom Frauenverein als Dankeschön einen kulinarischen Gutschein entgegennehmen. Das Engagement von Bruno und Iris Krieg sowie von Christa Wasescha für die Jubiläumsvorstellungen wurde mit Blumen verdankt.

Nach dem Hauptgang gab Colette Greder mit baseldeutschen Liedern der Liebe zu ihrer Heimatstadt Ausdruck. Zu späterer Stunde sang sie Chansons von Edith Piaf. Auch sie verzichtete auf eine Gage und der Frauenverein dankte es ihr mit einem Gutschein für eine Übernachtung und ein Nachtessen. Bevor das reichhaltige Dessertbuffet eröffnet wurde, wurden Rosen als Lose für die Tombola verkauft, deren Erlös ebenfalls in die erwähnte Spende floss. Gespannt nahmen Gewinnerinnen und Gewinner ihre Preise entgegen.

Anders als in früheren Veranstaltungen des Jubiläumsjahrs kamen am Galaabend keine Zukunftsfragen zur Sprache. Umso mehr darf man gespannt darauf sein, wie der Frauenverein Riehen sein nächstes Jubiläum begehen wird und wie dann zumal Frauen und Männer miteinander tanzen werden. Was sie an diesem Abend, zur Musik des Sâmi-Wälti-Trios, ausgiebig taten.

GRATULATIONEN

Guido Costeggioli zum 80. Geburtstag

rz. Am Lenzenweg in Bettingen darf Guido Costeggioli am 18. November seinen 80. Geburtstag feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar von Herzen und wünscht ihm auch für die Zukunft alles Gute.

Gertrud Suter-Rotach zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag darf Gertrud Suter-Rotach am Keltenweg ihren 80. Geburtstag feiern. Am 17. November 1923 geboren, wuchs die im Tierkreiszeichen des Skorpions Geborene in Mollis, dem «Eingang zum Glarnerland», auf. In ihrer Kindheit war die Tochter eines Jägers regelmässig bei Wochenendausflügen in die Glarner Berge mit dabei. Im Jahr 1946 kam sie nach Basel, im Jahr darauf heiratete sie. Der Ehe entsprangen zwei Söhne.

Die Jubilarin ist eine begeisterte Bahnfahrerin, Wanderin und Spaziergängerin und unternimmt gerne Ausflüge innerhalb der Schweiz, auch im Herbst und Winter.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Gertrud Suter-Rotach herzlich zum Geburtstag und wünscht ihr weiterhin gute Gesundheit sowie viel Unternehmungslust.

IN KÜRZE

Naturhistorisches Museum: «Tag der Behinderten»

pd. Am 3. Dezember 2003, dem «Internationalen Tag der Behinderten», bietet das Naturhistorische Museum Basel ein besonderes Programm für Behinderte. Sehbehinderte können hinter den Kulissen Vögel auf ihre Art begreifen lernen. Geistig behinderte Kinder werden auf Spuren unserer Tiere begleitet und geistig behinderte Erwachsene befassen sich mit dem Thema Hand und Fuss. Für Hörbehinderte gibt es eine Führung mit Gebärdendolmetscherin in der grossen Dinosaurier-Ausstellung. Alle Behinderten haben mit einer Begleitperson den ganzen Tag freien Eintritt. Anmeldung bis 21. November über Telefon 061 266 55 37 (vormittags).

RENDEZVOUS MIT ...

...Ruth Frauenfelder

me. «Ich bin im Sarasinpark aufgewachsen, vielleicht kommt von daher meine Faszination für geheimnisvolle Welten», erzählt Ruth Frauenfelder, die letzte Woche in Riehen zusammen mit ihrer Truppe die «Weihe des Rama» als balinesisches Schattentheater aufführte (siehe Bericht auf Seite 9). «Das Haus meiner Kindheit, das Le-Grand-Haus, hiess damals noch Lindenhaus. Es war alt und verträumt und sah ganz anders aus als heute. Im Park gab es ein Hexenhäuschen, wo ich zusammen mit meinen vier Geschwistern Hänsel und Gretel spielte, und es gab eine Völlere, die sich in unserer Phantasie in einen zoologischen Garten verwandelte. Besonders fasziniert waren wir vom Palmenkeller, wo vor langer Zeit die Palmen des Parks zum Überwintern eingelagert wurden. Eine Treppe führte hinunter, es gab dort Kröten und anderes Getier und es war ein bisschen unheimlich.»

Im Haus der Eltern war Ruth Frauenfelder von Musik umgeben. Die Mutter sang oft bei der Hausarbeit. Der Vater, Buchhalter im Diakonissenhaus, spielte Harmonium und Klavier und war sehr fromm. Theater oder gar Zirkus waren verbotenes Terrain und bei Konzerten kam vor allem Kirchenmusik in Frage. Das änderte sich, als die Sechzehnjährige bei einer Musikerfamilie in Basel ein Haushaltjahr machte und oft zu Konzerten, ins Theater und ins Ballett mitgenommen wurde.

Eine neue Welt tat sich auf, eine Welt der Farben, Klänge und Geschichten, in der sie sich heute selber beruflich bewegt. Doch der Weg dahin war lang. «Ich habe ganz unten an der Leiter angefangen», blickt Ruth Frauenfelder auf die Jahre zwischen Kindheit und Erwachsenwerden zurück. Nach dem Haushaltjahr ging es für ein Jahr ins Welschland. Die ersten sechs Monate zu einer Familie, dann als Schwesternhilfe in ein Spital nach Morges, wo die Entscheidung für den nächsten Lebensabschnitt reifte. Viel Spielraum gab es für die junge Frau allerdings nicht. Sie wollte einen Beruf lernen und wieder in der Nähe ihrer Geschwister sein. Im Gemeindespital in Riehen machte sie die Ausbildung zur Krankenschwester und wohnte während dieser Zeit im Schwesternpavillon im Sarasinpark. In unmittelbarer Nähe zum Elternhaus, doch auf



«Ich war vom ersten Moment an gefesselt.» Ruth Frauenfelder, seit zwanzig Jahren im Bann des balinesischen Schattentheaters.

Foto: Patrick Aviolat/zVg

eigenen Füssen stehend. «Während der Lehre bekam ich Kost, Logis und ein kleines Taschengeld. Es war mir sehr wichtig, von niemandem Geld heuschen zu müssen.» Drei Jahre dauerte die Ausbildung im Gemeindespital, zu einem weiteren Jahr Berufstätigkeit musste sie sich verpflichten. Dann packte Ruth Frauenfelder die Koffer und fuhr mit dem Zug nach Genf. Ging ins Kantons-spital, stellte sich vor und begann kurz später dort zu arbeiten. Warum nach Genf? – Lautes Lachen: «In die hinterste unterste Ecke, so weit fort wie möglich und doch nicht zur Schweiz raus.» Und warum ins Kantons-spital? «Ich habe mir das gar nicht überlegt, das war einfach klar», kommt blitzschnell die Antwort.

Diese Entscheidung war schicksalhaft. Denn ihr Weg vom Spital in die Epa, wo sie jeweils ihre Einkäufe erledigte, führte an der «Ecole des Beaux Arts» vorbei. Beim Vorbeigehen hörte sie das Klopfen aus den Ateliers der Bildhauer, blieb stehen und begann zu träumen. Es blieb nicht beim Träumen. Sie sprach bei einem Kunstlehrer vor und zeigte ihm die Zeichnungen und Bilder, die in ihrer Freizeit entstanden waren. «Du kannst kommen, wann du willst», habe der Lehrer zu ihr gesagt. Und sie habe ihm, fast ein wenig empört, entgegnet: «Aber ich muss doch mein Leben verdienen.» Während des

nächsten Jahres tat sie beides: Ihre Morgenstunden gehörten der Kunst, am Nachmittag arbeitete sie im Spital. Es war ein riesiger Kontrast, den sie jeden Tag zu bewältigen hatte, und es gab Momente, da sei sie fast übergeschnappt. Doch ihre Arbeit trug Früchte. Im folgenden Jahr wurde sie in die Klasse für bildende Kunst aufgenommen und bekam von der Stadt Genf ein Stipendium: Vierhundert Franken im Monat, zusätzlich der Einkünfte ihrer Aushilfsstunden im Spital, die sie während der Ferien und der Feiertage leistete, davon konnte sie bescheiden leben.

Ihre Zeit an der «Ecole des Beaux Arts» fiel in die 68er-Jahre. Ihre zumeist jüngeren Mitschüler kämpften gegen autoritäre Strukturen, während sie sich mehr als glücklich fühlte, sich überhaupt vier Jahre lang der Kunst widmen zu dürfen. Anschliessend erwarb sie mit einer einjährigen Zusatzausbildung das Diplom als Zeichnungslehrerin auf Primarstufe und arbeitete während acht Jahren auf diesem Beruf. Dem Spital den Rücken zu kehren, fiel ihr leicht. Neben ihrer Lehrtätigkeit gewann das Figurentheater zunehmend an Bedeutung. Ihre Faszination für Masken und Verkleidungen reicht allerdings weiter zurück: Schon als Teenager sei sie zusammen mit Kolleginnen mitten in der Nacht aus dem Schwesternpavillon

geschlichen und am nächsten Tag pünktlich zur Arbeit erschienen, wie wenn kein Morgenstreich gewesen wäre. Auch von Genf aus reiste sie regelmässig mit Piccolo, Larve und Kostüm im Gepäck nach Basel, um sich ins bunte Treiben der Fasnacht zu stürzen.

Ihre ersten Erfahrungen im Theaterspielen machte sie an Hochzeiten von Freunden und Geschwistern, für die sie selbst erfundene Clown- und Pantomimenummern aufführte. Kurz nach einem erfolgreichen Auftritt an einem Festival eröffnete sie ihr eigenes Kasperltheater, das vom ersten Tag an gut besucht war. Mit dem Wunsch, diese Leidenschaft zum Beruf zu machen, bewarb sie sich beim «Service du spectacle» und spielt seither Kasperltheater für Schulklassen.

Vor gut zwanzig Jahren besuchte sie in Genf einen Workshop bei einem «Dalang», einem balinesischen Schattenspieler, den man sich als grossen Meister auf den Gebieten Theater, Musik, Tanz und Kunsthandwerk vorzustellen hat. Vom ersten Moment an war sie gefesselt. An diesem Workshop nahmen auch die beiden Musiker teil, mit denen sie später ihre eigene Kompanie gründete. Zu dritt reisten sie im folgenden Sommer für sechs Wochen nach Bali, um die Kunst des «Wayang Kulit», des balinesischen Schattentheaters, vor Ort zu lernen. Lernen im herkömmlichen Sinn sei es allerdings nicht gewesen, präzisiert Ruth Frauenfelder. Denn ihr Lehrer habe nichts «vorgekauft», habe einfach gespielt und sich dabei über die Schulter schauen lassen. Das tat sie ausgiebig, nicht nur in jenem Sommer, sondern in den folgenden zehn Jahren während je vier Monaten pro Jahr.

Sie lebte in einer einfachen Unterkunft in einem Dorf ohne Telefon, lernte Indonesisch, malte viel und setzte sich mit dem Schattentheater und anderen kulturellen Traditionen ihrer Umgebung auseinander. Nach zehn Jahren habe sie sich entscheiden müssen, wo sie hingehöre. Sie kehrte nach Genf zurück und ist seither nicht mehr nach Bali gereist. Die auf der fernen Insel aufgenommenen und in ihrem Kopf und Herzen gelagerten Geschichten, Klänge und Gerüche sind im Lauf der Jahre zum Schattentheater balinesisch-frauenfeldscher Prägung herangereift. Mit ihm baut sie, in jeder Aufführung neu, eine lebendige Brücke zwischen Westen und Osten.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 14.11.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Der bekannte Tierdrompfeur Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr. Kasse 45 Min. vor Showbeginn offen. Vorverkauf, Info und Reservationen unter Tel. 078 804 35 37.

Samstag, 15.11.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr.

Sonntag, 16.11.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 15 Uhr.

MUSEUM

Figurentheater «Felucca»
Noch bis zum kommenden Sonntag ist das Figurentheater «Felucca» im Spielzeugmuseum Riehen (Baselstrasse 34) zu Gast. Die Geschöpfe von Doris Weiller und Véronique Winter werden um 14 Uhr, 15 Uhr und 16 Uhr speziell vorgeführt.

KONZERT

Riehener Orgelfestival 2003
Konzert des Münchner Organisten Klemens Schnorr mit Werken von Louis-Nicolas Clérambault, Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Theodor Grünberger und Vincenzo Petrali. Kirche St. Franziskus, 17 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

Montag, 17.11.

TREFF

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus, Auserer Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

Dienstag, 18.11.

TREFFPUNKT

Altersnachmittag Bettingen
Zusammenkunft der Altersstube Bettingen. Kirchli Bettingen (Brohegasse), 15 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler Baselstrasse 101

Sonderausstellung «Mark Rothko – A Centennial Celebration», bis 12. April 2004.
Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.
Führung in französischer Sprache am Sonntag, 16. November, 15–16.15 Uhr.
«Kunst am Mittag» zu Mark Tobey's «Oncoming White», 1972, am Mittwoch, 19. November, 12.30–13 Uhr.
«Montagsführung Plus» zu «Mark Rothko: Farbe und Licht» am Montag, 17. November, 14–15 Uhr.
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuhrungen@beyeler.com.
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/14.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studierende bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Baselstrasse 34

Sonderausstellung: Figurentheater weltweit. Marionetten, Puppen sowie Schattenfiguren aus Asien und Europa. Bis 4. Januar 2004. Führungen am Sonntag, 7. Dezember, 11.15 Uhr.
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug.
Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Kunst Raum Riehen Baselstrasse 71

Rahel Knöll: Malerei, Peter Brunner-Brugg: Objekte. Nur noch bis 16. November. Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 Uhr, Sa–So, 11–18 Uhr.

Galerie Lilian André Gartengasse 12

Weihnachtsausstellung «Vanitas» mit Werken von Marie-Odile Biry, Arian Blom, Daniel Depoutot, M. Drea, Thomas Guth, Roland Helmus, Constantin Jaxy, Thomas Kitzinger, René Noël, Pascal H. Poirot, Yves Siffer und Floriane Tissieres. Vernissage heute Freitag, 17–21 Uhr. Ausstellung bis 21. Dezember.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr.

VORTRAG

Vogelwelt in Marokko und Tunesien
Diavortrag «Ornithologische Reise durch Marokko und Tunesien» von Raffael Aye. Kellertheater im «Haus der Vereine» (Baselstrasse 34). 20 Uhr.

Mittwoch, 19.11.

THEATER

«Der König der Katzen»
Musical für Kinder und Junggebliebene. Dorfsaal des Landgasthofes Riehen. 15 Uhr.
Vorverkauf bei «La Nuance», Rössligasse, Riehen, Tel. 061 641 55 75.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr.

THEATER

«Das Wirtshaus im Spessart»
Komödie mit Musik und Gesang mit Frithjof Vierock, Susanne Landua, Dieter Ballmann und grossem Ensemble. Regie: Dieter Ballmann. Dorfsaal des Landgasthofes Riehen. 20 Uhr.
Vorverkauf bei «La Nuance», Rössligasse, Riehen, Tel. 061 641 55 75. Abendkasse ab 19 Uhr.

Donnerstag, 20.11.

TIERSHOW

Wendel Hubers Elefantenshow
Wendel Huber zeigt Elefanten und Bernhardiner. Sarasinpark. 16 Uhr und 20 Uhr.

THEATER

«Der Karneval der Tiere»
Aufführung der KEMU-Klasse 2a des Hebelschulhauses Riehen nach dem Stück «Der Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns. Arrangements: Markus Goetz. Bürgersaal im Gemeindehaus Riehen. 19 Uhr.
Eintritt frei. Kollekte.

THEATER

«Drey Daag Kischte»
Das Basler Seniorentheater zeigt «Drey Daag Kischte», eine Komödie in zwei Akten. Kellertheater im «Haus der Vereine». 20 Uhr.
Tickets an der Abendkasse.

Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr.

**Galerie Triebold
Wettsteinstrasse 4**
Ernst Ludwig Kirchner in Davos. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 17. Januar 2004.

**Galerie Monfregola
Baselstrasse 59**
Fritz Stöhler: Schutzengelbilder und Porzellan-Engel aus der Jahrhundertwende. Bis 29. November. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr.

**Rainbow Gallery
Baselstrasse 45**
Steinarbeiten aus Simbabwe, Textilien, Keramik, Perlenarbeiten, Körbe und Gefässe aus Südafrika. Öffnungszeiten: Di/Mi 14–18 Uhr, Do/Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr.

**Haus zum Wendelin
Inzlingerstrasse 50**
Aquarelle von Tuulikki Mayer-Järvi. Bis 5. Dezember. Öffnungszeiten: Täglich 14–18.30 Uhr. Die Künstlerin ist anwesend am Mittwoch, Samstag und Sonntag, jeweils 14–16 Uhr.

**Chrischona-Museum
St. Chrischona, Bettingen**
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler. Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

**s30
Schmiedgasse 30**
«Neuanfang»: Aquarelle und Zeichnungen von Christine Brack. Nur noch bis 18. November. Öffnungszeiten: Mo–Di 17–19 Uhr, Sa–So 11–13 Uhr und 15–17 Uhr.

**Sonderschulheim «Zur Hoffnung»
Wenkenstrasse 33**
Bilder von «Blueme-Fritz» Fritz Holderried. Bis 26. November. Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–10.30 und 15–17 Uhr (Mi bis 20 Uhr).

Reklameteil

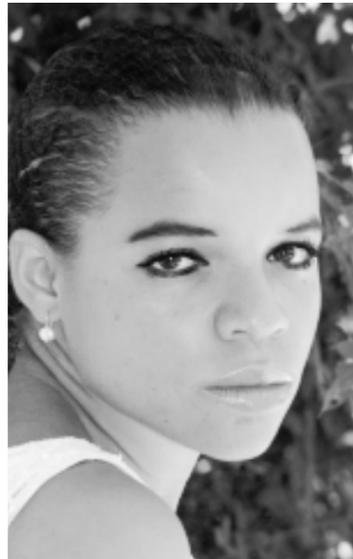
KONZERT Gesangsabend in der Dorfkirche Riehen

Daniela Peters singt «zu Hause»

rz. Star des Gesangsabends vom Freitag, 21. November, ist die Sopranistin Daniela Peters. Zusammen mit dem Gesangslehrer Fernando Carmona aus Malaga (Tenor), dem spanischen Pianisten Felix Rodriguez Gutierrez und der Basler Organistin Bettina Urfer tritt sie um 20 Uhr in der Dorfkirche Riehen auf. Das Programm beinhaltet Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, César Franck, Agustín Lara, Serano, Giacomo Puccini, Franz Schubert und Franz Lehár.

Daniela Peters ist in Bettingen und Riehen aufgewachsen. Bereits als Kind fiel sie mit ihrer aussergewöhnlich klangvollen Stimme auf. So gab sie im Familienkreis und bei besonderen Anlässen immer wieder Kostproben ihres Talents. Mit dem Wegzug der Familie nach Spanien bot sich Daniela Peters die Gelegenheit, ihre Stimme bei einem bekannten spanischen Tenor weiter auszubilden.

In Malaga besucht Daniela Peters, die kürzlich ihren zwanzigsten Geburtstag feierte, eine Gesangs- und Sprachschule. Die Sängerin freut sich auf die Gelegenheit, vor heimischem Publikum auftreten zu können, bedeutet dies doch eine wichtige Feuertaufe auf ihrer Karriereleiter.



Die Sopranistin Daniela Peters tritt in der Dorfkirche Riehen auf. Foto: zVg

Eintritt frei, freiwilliger Beitrag zu Gunsten der Altersstube Bettingen.

KONZERT Vokalgemeinschaft «De Profundis» singt Mozart

Das Hoffen auf die ewige Ruhe

pd. «Bei Mozart ist selbst in seinen tragischsten Werken immer ein Schimmer Gold hörbar und fühlbar.» Dieses Wort des Dirigenten Ferenc Fricsay gilt gewiss auch für Mozarts letztes, unvollendet gebliebenes Werk, das Requiem. Mozart evoziert darin ein fieberhaftes Traumbild zwischen ohnmächtigem Schrecken und jenseitiger Erlösungsverheissung. Das «Lacrymosa» mit seiner unvergleichlichen Mischung aus Trauer und liebender Zärtlichkeit zeigt beispielhaft Mozarts Fähigkeit, unsere tiefsten Seelengründe anzurühren und sie mit dem Trost der absoluten Schönheit zu versöhnen.

Die Vokalgemeinschaft «De Profundis» macht seit einigen Jahren mit ausdrucksstarken und spannungsvollen

Konzerten von sich reden. Unter der Leitung von Ambros Ott wird sie gemeinsam mit dem Barockorchester «Capriccio» und mit einem profilierten Solistenensemble das Requiem und «Misericordias Domini» von Mozart sowie Haydns «Salve Regina» in g-Moll zur Aufführung bringen.

Vor dem abschliessenden Konzert in der Dorfkirche Riehen (Sonntag, 23. November, 17 Uhr) finden Konzerte in der Theodorskirche Basel (21. November, 20 Uhr) und in der Reformierten Kirche Arlesheim (22. November, 20 Uhr) statt.

Vorverkauf bei Musik Wyler (Schneidergasse 24, Basel, Tel. 061 261 90 25) und bei «die Sichelharf» (Postplatz 2, Arlesheim, Tel. 061 701 66 93).

«Gefahr ist mein Geschäft»



Einen vertrackten Fall hatte Detektiv John Dalmas, gespielt vom Puppenspieler Stefan Libardi, am vergangenen Samstag im Kellertheater der «Alten Kanzlei» zu lösen und vor den Augen des Publikums wurde der Fall mit neun zwielfichtigen Puppengestalten lebendig.

Foto: Philippe Jaquet

Ehrentag für «Blueme-Fritz»



Als «Blueme-Fritz» ist er in der ganzen Region bekannt, weniger bekannt sind die Bilder von Fritz Holderried. Diese werden nun im Sonderschulheim «Zur Hoffnung» in Riehen gezeigt. Hier Fritz Holderried an der Vernissage vom vergangenen Samstag (siehe auch «Ausstellungen und Galerien»).

Foto: Philippe Jaquet

Humanitas-Bazar in der Villa Kunterbunt

rz. Seit mehr als vier Jahren führt das Riehener Alters- und Pflegeheim Humanitas an der Inzlingerstrasse 230 eine interne Tagesstruktur für die Bewohner, die «Villa Kunterbunt». Ein eingespültes Team widmet sich täglich der Aktivierung und Betreuung einer zunehmenden Zahl von Bewohnern. Die Villa bietet ein breites Spektrum an Aktivitäten: Backen, Kochen, Rüsten, Spielen, Singen, Tanzen, Gedächtnistraining, Basteln, Handarbeiten, Therapeutisches Malen, Mandalamalen, Turnen, Feste feiern, Einkaufen, Manicure, Ausflüge, Videofilme und vieles mehr. Den Bewohnern steht zudem jeden Donnerstagsmorgen ein «Lädeli» offen, wo kleine Kommissionen getätigt werden können. Jeweils nachmittags werden die internen Gäste im eigenen «Villa Käffeli» bewirtet und mit Selbstgebackenem verwöhnt.

Erstmals wurde im vergangenen Monat für einige Bewohner eine begleitete Ferienwoche in Adelboden organisiert. Dank dem Bazar, einigen Sponsoren sowie der personellen Unterstützung durch das Heim besteht die Möglichkeit, den Bewohnern des Hauses solche Glücksmomente anzubieten.

Der nächste Humanitas-Bazar steht vor der Tür. Er findet am Samstag, 22. November, ab 11 Uhr im Heimgebäude an der Inzlingerstrasse 230 statt. Es gibt verschiedene Verkaufsstände, Speis und Trank sowie eine Tombola mit tollen Preisen. Der Erlös kommt den Bewohnern des Heimes zugute.

Jahrbuchvernissage im Gemeindehaus

rz. Das neue Riehener Jahrbuch «z'Rieche 2003» geht ab dem 22. November in den Verkauf. An jenem Samstag findet im Bürgersaal des Gemeindehauses Riehen um 16.30 Uhr die Präsentation des neuen Bandes statt. Albin Kaspar, der das Historische Grundbuch Riehen führt, wird vom Wohnen und Leben der Tagelöhner erzählen, danach folgt ein Gespräch mit Georg und Elisabeth Zeiser zum Thema Wohnen im Alter. Gemeinderat Willi Fischer spricht über die Bergwanderung auf die Muttner Alp und Gemeindepräsident Michael Raith stellt die Walsen vor. Natürlich haben all diese Beiträge etwas mit den Artikeln im neuen Riehener Jahrbuch zu tun. Abgerundet wird die öffentliche Buchvernissage durch einige musikalische Darbietungen sowie einen Apéro mit Muttner Bergkäse und Riehener Schlipfer. Ausserdem werden Exemplare des neuen Bandes verkauft und signiert.

Barbara Schneider am «Zollfrei z'Vieri»

rz. Am Samstag, 22. November, erwarten die Organisatoren des «Zollfrei z'Vieri» um 16 Uhr an der Wiese bei der Weilstrassebrücke die Basler Baudirektorin Barbara Schneider, die sich den Fragen der Zollfreistrassengegner stellen wird. Morgen Samstag findet kein Treffen statt.

IMPRESSUM

Verlag:
Riehener-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00
Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

KONZERT Wolfgang Seifen – ein «Exot» am Orgelfestival

Improvisationen auf «Teufel komm raus»

Im heute etablierten und nach den immer gleichen festen Ritualen sich produzierenden Musikbetrieb ist der Berliner Orgel-Professor Wolfgang Seifen fast ein Exot, denn er kann etwas, was die meisten seiner Berufskollegen nicht mehr können: Er beherrscht die Kunst des Improvisierens. Improvisieren zu können, war für Musiker früher selbstverständlich, erst die wachsende Absicherung durch die Notation und der seit der Romantik sich ausformende Originalitätskult – inklusive des Rechtsanspruchs auf geistiges Eigentum – liessen die Improvisationskunst verkümmern. Heute ist sie ein Pflegefall, nur gute Jazzmusiker wissen noch, wie sie funktioniert, und vereinzelt wagen sich Organisten auf dieses unsichere Terrain.

Einer von ihnen ist Wolfgang Seifen, der am vergangenen Sonntag das zweite Konzert des diesjährigen Rieherer Orgelfestivals spielte. Er hat das verschmähte Hobby seiner Kollegen zum Beruf gemacht und liess nun in St. Franziskus hören, wie geistreich-unterhaltsam improvisieren sein kann. Er tat es nicht völlig losgelöst von bestimmten Vorgaben, zum Beispiel Themen und Gattungen. Am Sonntag imitierte er vier Stile: den französischen und deutschen Barockstil, den deutsch-romantischen und den freien Stil. Formvorgaben waren Suite, Fantasie und Fuge.

Solange er sich relativ eng an diese Vorgaben hielt, blieb Seifens Improvisieren Ausdruck gebändigter Phantasie.

Es war frappant zu hören, wie geschickt er zum Beispiel eine Bachsche Trio-Sonate imitieren kann, und wären da nicht ein paar harmonische Volten gewesen, die seinerzeit offiziell verboten waren, man hätte glauben können, einen begabten Barockkomponisten zu hören.

Doch richtig los ging es erst, als Seifen seine Vorgaben nicht mehr wörtlich nahm und seiner Phantasie freien Lauf liess. Ein charmanter Etikettenschwindel half ihm dabei, denn was er als «deutsch-romantischen Stil» angekündigt hatte, wurde sehr bald zur grenzenlosen Spätromantik und überquerte den Rhein, um schliesslich bei Louis Vierne Orgelsinfonien anzukommen. Man ahnte, wie die Spielfreude ihn davontrug, wie er sich in einen Rausch spielte und nicht enden konnte und wollte und dabei diese tönende Safari zu einem phantastischen Hörabenteuer machte. Schön, wenn ein Musiker den Mut hat, sämtliche Einengungen einmal über Bord zu werfen und ganz in seiner Spiellust aufzugehen.

Wer wie Seifen derart versiert improvisieren kann, darf auch Beethovens «dä-dä-dä-dää» durch die Gänge seiner Phantasie treiben und zum Schluss die Götterfunken fliegen lassen. Das war, allerdings immer auf dem sicheren Grund der Tonalität, höchst vernünftig anzuhören. Erhabenstes Kulturgut ironisch-fröhlich parodiert, aber frei von jeder Schmähung. Well done!

Nikolaus Cybinski

MUSIK Solisten- und Ensemblewettbewerb

Drei Pokale für Rieherer Schule

rz. Die Rieherer Schlagzeug- und Marimbaschule Edith Habraken hat am Nordwestschweizerischen Solisten- und Ensemblewettbewerb vom vergangenen Wochenende in Rheinfelden drei Pokale abgeholt. Für die beiden ersten Pokale sorgten auf der Marimba Jessica Raas und Aaron Wälchli. In ihren Alterskategorien wurden sie im Solowettbewerb beide als Zweite klassiert. Im

Ensemblewettbewerb erreichte das Schulensemble «Mallet Express» den dritten Rang und erhielt ebenfalls einen Pokal. Das Ensemble «Tremolo» erreichte zwar «nur» den siebten Rang, wurde aber von der Jury speziell belobigt. Schulleiterin Edith Habraken beurteilt die Resultate als schönen Erfolg und freute sich mit den Kindern über das gute Abschneiden.



Das erfolgreiche Marimbaensemble «Mallet Express» mit Schulleiterin Edith Habraken (vorne liegend).

Foto: zVg

BÜCHERZETTEL

Tagebuch und Phantastereien



rz. Im Bücherzettel des Monats November stellt Caroline Schachenmann, Leiterin der Rieherer Frauenbibliothek (Rössligasse 9), Bücher vor, die inhaltlich unterschiedlicher nicht sein könnten. Von Christa Wolfs Tagebucheinträgen über eine fünf Bände umfassende Fantasy-Geschichte bis hin zu Elfen, Gnomen und anderen Zauberesen in unserem Land.

«Ein Tag im Jahr»

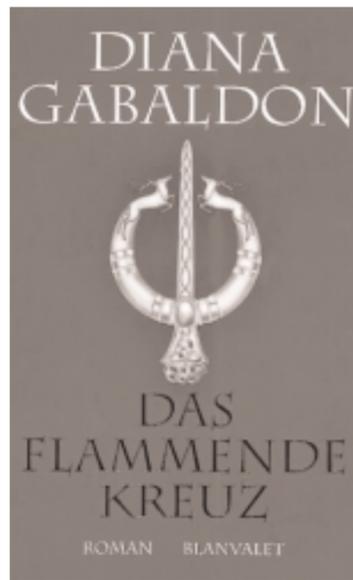
Christa Wolf hat den 27. September zu ihrem Jahrestag gemacht. Seit 1960 hat sie ihn Jahr um Jahr in Tagebuchmanier festgehalten. Anfangs noch einem Anruf der Moskauer «Iswestja» und einer Idee von Maxim Gorkij folgend: Schriftsteller in aller Welt sollten ihren 27. September festhalten – auf dass sich aus vielen Texten ein Monumentalmosaik ergeben möge. Den Tag aufschreiben wurde Christa Wolf zur Gewohnheit. Wir erfahren, dass es bei ihr in Halle manchmal Königsberger Klopse gab oder Reste vom Vortag. Die Kinder entschwinden zur Schule. Wir lesen von Zweifeln und Skrupeln, mit denen sie 1977 an der Erzählung «Kein Ort. Nirgends» arbeitet, von Pflaumenkonfitüre in Gläsern, die 1979 vom Ehepaar Wolf abgefüllt werden. 1985 ist Christa Wolf dann in Köln, bei der Gedenkfeier für den im Sommer gestorbenen Heinrich Böll, und im Jahr darauf in Zürich, wo ihre «Kassandra» auf die Bühne kommt.

Das Buch ist ein willkürliches, aber sympathisches Durcheinander. Die Texte hüpfen von den Kindern durch die Küche zur Kulturpolitik – eine kleine Alltags-Biografie der DDR und später des vereinigten Deutschlands. Die einzelnen Jahrestage wachsen sich zu Texten aus. Es ist Geschichte als Roman, Essay und Tagebuch geschrieben. Die Art des Buches animiert die Leserin dazu, das Experiment «Ein Tag im Jahr» selbst zu wagen.

Christa Wolf: Ein Tag im Jahr. Tagebuch von Christa Wolf 1960-2000. Luchterhand Literaturverlag, 2003. 655 Seiten. ISBN 3-630-87149-6. Fr. 42.10.

«Das flammende Kreuz»

Was das Erscheinen eines neuen Bandes der Harry-Potter-Reihe bei der Fangemeinde auslöst, ist für Leserinnen und Leser der Frauenbibliothek «Das flammende Kreuz» von Diana Gabaldon. Es ist dies der fünfte Band einer phantastischen Erzählung, die uns durch Zeiten und Länder mitreisst. Die bis jetzt erschienenen Bände füllen in der Taschenbuchausgabe ungefähr



dreissig Zentimeter Bücherschaft und bieten um die fünftausend Seiten spannenden Lesestoff.

Beginnen wir am Anfang: Im ersten Band, «Feuer und Stein», befindet sich Claire Randall 1945 mit ihrem Mann in Schottland. Auf der Suche nach einer Pflanze gerät sie in einen Steinkreis, verliert das Bewusstsein und kommt am Rande einer blutigen Schlacht in den Highlands wieder zu sich. Sie hat noch realisiert, dass sie im Jahr 1743 gelandet ist. Obwohl doch die ersten Erlebnisse in einer anderen Zeit verwirrend sind, übernimmt Claire Randall, von Beruf Krankenschwester, gleich die Versorgung der Verwundeten auf dem Schlachtfeld. Zum Glück trifft sie bald auf Jamie Fraser, den gross gewachsenen, lieben, heldenhaften rothaarigen Clanführer. Unter seinem Schutz ist sie aufgenommen und durchlebt mit ihm eine wilde Fülle schrecklicher wie auch romantischer Abenteuer. Doch sie muss aus dem 18. Jahrhundert wieder zurück in ihre Zeit.

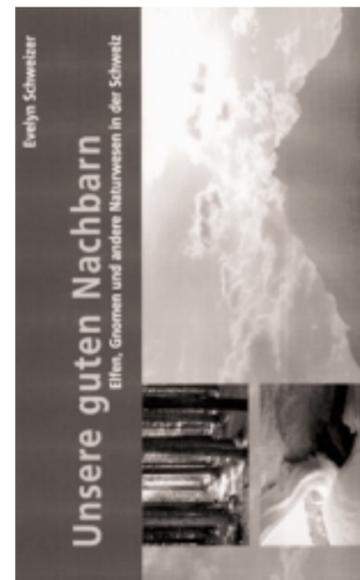
«Die geliehene Zeit», der zweite Band, führt Claire Randall nach 20 Jahren auf Umwegen wieder zu Jamie und zu neuen Unternehmungen in der Vergangenheit, die zeitweilig ihre Gegenwart ist. Sie ist unterdessen Ärztin geworden und hat in ihrer anderen Welt des 20. Jahrhunderts eine rothaarige Tochter geboren.

Der dritte Band, «Ferne Ufer», bedeutet Abschied von Schottland und den Familienbanden. Jamie Fraser wird von den Engländern in seiner Heimat wegen Hochverrats gesucht und muss nach Amerika flüchten. Die lange, gefährliche Reise bestehen Claire und Jamie gemeinsam.

«Der Ruf der Trommel» (vierter Band) hat nun auch Claires Tochter Brianna in die Kolonien des 18. Jahrhunderts gelockt. Sie will endlich ihren Vater kennen lernen. Bis sie ihn im weitgehend unzivilisierten Amerika findet, muss sie, abgesehen von der Reise in eine andere Zeit, manche Gefahren bestehen.

Der fünfte, 2002 erschienene Band «Das flammende Kreuz» stellt Claire, Jamie und ihre Verwandtschaft vor grösste Schwierigkeiten. Das Leben in der Neuen Welt im Jahre 1771 ist von Armut, Ungerechtigkeit und den Unabhängigkeitskriegen bedroht. Ist ein Überleben möglich?

Die verwobenen Schicksale, in denen sich Menschen und Begebenheiten binden und lösen, bilden eine höchst spannende Story. Die historischen Tatsachen stimmen und in verschiedensten Zusammenhängen stellt sich immer wieder die



nicht allzu ernst zu nehmende Frage, ob sich Ereignisse im 18. Jahrhundert von den Protagonisten aus dem 20. Jahrhundert verändern oder verhindern lassen. Auf jeden Fall machen die Bücher von Anfang an süchtig und versprechen ein grosses Lesevergnügen!

Diana Gabaldon: «Feuer und Stein». Goldmann Tb 43772, München 1997, 798 Seiten, Fr. 17.60. «Die geliehene Zeit». Blanvalet Tb. 35024, München 1998, 979 Seiten, Fr. 19.10. «Ferne Ufer». Blanvalet Tb. 35095, München 1999, 1076 Seiten, Fr. 21.90. «Der Ruf der Trommel». Blanvalet Tb. 35272, München 2000, 1196 Seiten, Fr. 22.70. «Das flammende Kreuz». Blanvalet München 2002, gebundene Ausgabe, ISBN 3-7645-0056-5, 1276 Seiten, Fr. 50.20.

«Unsere guten Nachbarn»

Wer das folgende Buch gerne in die Hand nimmt, hat vermutlich ein unvorurteilvolles Interesse an Wesenheiten, die für die meisten Menschen physisch nicht wahrnehmbar sind. Man kann zwar die Möglichkeit der Existenz nicht materieller oder für uns fremdartiger Wesen ablehnen. Aber gibt es nicht mehr auf und in unserer Welt, als das, was wir mit den Händen und mit den Augen greifen können? Ich empfinde es als tröstlich zu ahnen, dass in unserer oft kalten, lauten, hektischen Zeit unsichtbare, hilfsbereite Wesen da sind. Meiner Meinung nach sollten wir uns mindestens wohlwollend dem Gedanken an eine gute Nachbarschaft mit der Natur und ihren Wesenheiten öffnen.

Dieses Buch zeigt einen Ansatz auf. Im Gegensatz zu den meisten Zeitgenossen nimmt Evelyn Schweizer Naturwesen wahr und kommuniziert mit ihnen. In ihrem 2002 erschienenen, ansprechend gemachten Buch stellt sie uns zuerst die verschiedenen ihr bekannten Arten von Naturwesen vor. Aus Beobachtungen, aus früherem wie auch aus heutigem Wissen erzählt sie Sagen und erklärt die Charakteristika der guten – und auch einiger unfreundlicher – Wesen aus eigenem Erleben. Sie sagt, Naturwesen möchten für uns «gute Nachbarn» sein und seien positiven Kontakten zu Menschen nicht abgeneigt. Evelyn Schweizer gibt aus ihrer Erfahrung Ratschläge, wie man sich verhalten kann. Im zweiten Teil des Buches beschreibt die Autorin Orte und Begegnungsmöglichkeiten mit Naturwesen.

Evelyn Schweizer: «Unsere guten Nachbarn. Elfen, Gnomen und andere Naturwesen in der Schweiz.» Eine Annäherung in Theorie und Praxis. Zytglogge Verlag, Bern 2002 (2. Aufl.) 126 Seiten, illustriert, ISBN 3-7296-0645-X, Fr. 42.–

IN KÜRZE

Neues Online-Portal für Kinder

rz. Das Kinderbüro Basel erweitert sein Informationsangebot um ein neues Online-Portal für Kinder. Unter der Internetadresse www.kinderinfo-basel.ch finden alle Interessierten eine umfassende Anzahl an Veranstaltungen für Kinder in Basel, geordnet nach Datum und nach Stichworten.

Ausserdem finden sich dort zahlreiche Adressen von Vereinen, Organisationen und Institutionen, die sich spezifisch für die Belange der Kinder einsetzen oder Freizeitmöglichkeiten für Kinder anbieten.

Kinderweihnachtschor

rz. Alle Kinder ab Primarschulalter, die gerne singen, können am 24. Dezember, 17 Uhr, am Weihnachtsgottesdienst in der Franziskuskirche auftreten. Die Proben mit Kirchenmusiker Tobias Lindner sind jeweils freitags, 16.30–17.15 Uhr, im Pfarreiheim St. Franziskus an folgenden Daten: 21. und 28. November sowie am 5., 12. und 19. Dezember.

Weihnachten für Tschernobylkinder

rz. Seit vier Jahren setzt sich die Riehererin Léonie Schwarzwälder-Pulfer dafür ein, dass Waisenkinder in der Region Tschernobyl an Weihnachten einen Grund haben, sich zu freuen – trotz ihren meist sehr düsteren Lebensperspektiven. In Riehen und Umgebung sammelt sie Spenden für den Verein «Hilfe für Tschernobylkinder in Brjansk». Dieser Verein wurde 1992 von der promovierten Pädagogin Ljuba Schmidt gegründet, die selber in der Region von Tschernobyl aufgewachsen deshalb die dortigen Verhältnisse sehr gut kennt. Der Verein organisiert zur Weihnachtszeit einen Transport mit Essen und Kleidung für die Kinder.

Bei ihrer Sammelaktion ist es Léonie Schwarzwälder Pulfer wichtig, dass sie genau weiss, wohin das Geld fliesst. Sie kennt Ljuba Schmidt inzwischen persönlich und seit vier Jahren kommt jeweils eine Gruppe von sozial benachteiligten Kindern aus der Region Brjansk nach Riehen in die Ferien. Auch kleine Spendenbeträge sind sehr willkommen und können bereits viel bewirken, betont Léonie Schwarzwälder-Pulfer.

Nähere Informationen über die Arbeit des Vereins erteilt Léonie Schwarzwälder-Pulfer, Tel. 061 641 80 48. Spenden können an UBS AG, 3000 Bern 77, zugunsten von: L. Schwarzwälder-Pulfer, Rieher-Kinderhilfe Tschernobyl, Im Glögglihof 14, 4125 Riehen, Konto: 30-35-9, überwiesen werden.

Vorgedruckte Einzahlungsscheine können auf der UBS-Filiale an der Baselstrasse 48 bezogen werden.

Basler Ausstellung mit Rieherer Schmuck

rz. Im Internationalen Lyceum Club (Münsterplatz 17, Basel) ist in einer Ausstellung vom 14. November bis 21. Dezember Schmuck der Riehererin Nathali Scherrer zu sehen. Ausserdem zeigt Lieselott Schwar-Messany Aquarelle. Die Ausstellung ist donnerstags 17–20 Uhr sowie samstags und sonntags 13–16 Uhr geöffnet.

WOHNUNGSBAU Neue Altersresidenz am Erlensträsschen ist bezugsbereit

Begleitetes Wohnen mit Niveau



Die neue Seniorenresidenz «Haus Erlengrund» am Erlensträsschen 42 in Riehen, die neun Wohnungen bietet.

Bereits sind die ersten Mieter eingezogen in der Seniorenresidenz «Erlenpark Riehen» am Erlensträsschen 42. Es handelt sich um ein Projekt des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona. Am Samstag, 22. November, 13.30–17 Uhr, wird das Haus mit «begleitetem Wohnen» an einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit vorgestellt.

ROLF SPIESSLER

Mitte Dezember werden die letzten der bereits feststehenden Mieter erwartet, sieben der insgesamt neun Wohnungen sind vergeben. Das Diakonissenmutterhaus St. Chrischona, aus dessen Pensionskasse das Projekt finanziert wird, darf mit dem neuen «Erlenpark Riehen», an dem in diesen Tagen die letzten Feinarbeiten abgeschlossen werden, zufrieden sein.

In Absprache mit der Gemeinde, die

ihre Aufgabe eher im Bereitstellen von günstigem Wohnraum sieht, hat sich die Bauherrin zum Ziel gesetzt, am Erlensträsschen 42 am Rand zur Grünzone ein Haus für gehobene Wohnansprüche für ältere Menschen zu schaffen, das neben Komfort auch ein gewisses Mass an Sicherheit und Sozialleben bietet. Neben den neun Appartements (eine Eineinhalb-, vier Zweieinhalb- und vier Dreieinhalbzimmerwohnungen) bietet das Haus den Service, dass für Notfälle und kleine Unterstützungen rund um die Uhr eine Schwester des Diakonissenmutterhauses präsent ist. Deshalb haben Schwester Ruth Boss, ehemalige Hausmutter des alten Pflegeheimes auf der Chrischona, und Schwester Anni Hofmann, ehemalige Leitende Schwester einer Pension in Zürich, zwei spezielle «Dienstwohnungen» im Parterre des Gebäudes bezogen. «Begleitetes Wohnen» ist das Stichwort für diesen Service.

Das Haus ist vollständig rollstuhlgängig, vor dem Öffnen der Haupteingangstür können die Bewohner via Bildschirm sehen, wer Einlass begehrt, der Zugang zum Haus ist innen und aussen videoüberwacht. Ausserdem steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern ein gemeinsamer Wohnraum mit Teeküche und Cheminée zur Verfügung, für eventuellen Besuch gibt es sogar einen Gastraum zum Übernachten.

Das Wohnangebot steht allen offen, die das Pensionsalter erreicht haben, unabhängig von Glaube und Konfession. Die Mieten bewegen sich pro Monat zwischen 1300 Franken für eine Eineinhalbzimmer- und 2800 Franken für eine Dreieinhalbzimmerwohnung. Ausserdem können für 150 Franken Plätze in der Autoeinstellhalle gemietet werden.

«Wir hatten das Glück, dass uns das Bauland in einem Legat vermacht worden ist, sonst hätten wir Wohneigentum schaffen müssen und hätten keine Mietwohnungen erstellen können», sagt der Dornacher Architekt Lutz Bönicke, der das Gebäude nach den Projektplänen des Stuttgarter Büros Rutschmann & Partner geplant und ausgeführt hat. Eine grosse Überraschung habe nur der Baugrund geliefert – statt des vermuteten Kieses sei eine Lehmmasse zum Vorschein gekommen, sodass die ganze Fundation neu habe geplant werden müssen.

Ein Geschenk von Maria Vetter

Das Bauland gehörte früher zur benachbarten Villa, die renoviert wurde und wo nun der frühere Diakonissenmutterhaus-Vorsteher Paul Hofstetter wohnt. Früher wohnte dort Maria Vetter, die dem Diakonissenmutterhaus St. Chrischona ihr Haus und Land vermacht hat. Sie tat dies aus Dankbarkeit dafür, dass sie ihren Lebensabend im Pflegeheim des Diakonissenmutterhauses auf St. Chrischona verbringen durfte. Ihr Vater Jakob Vetter war ein bedeutender Evangelist, der einst auch als Ausbilder in der Pilgermission St. Chrischona tätig gewesen war.



Eine von ihnen ist immer vor Ort: Schwester Ruth Boss (links) und Schwester Anni Hofmann.

Fotos: Rolf Spiessler

KONZERT Das «Trio Parnassus» bei der «Kunst in Riehen»

Ein Toter und zwei Lebende

Es ist immer begrüssenswert, wenn Musiker die ausgetretenen Pfade des Repertoires vorübergehend verlassen und Werke von Komponisten spielen, deren Namen heute nur noch Spezialisten kennen. Der Name des Spaniers Joaquín Turina sagte mir nichts, doch in «MGG» (Die Musik in Geschichte und Gegenwart) wurde ich im 13. Band fündig: Anfang Dezember 1882 in Sevilla geboren, Mitte Januar 1949 in Madrid gestorben. Mit fünfzehn Jahren eine Oper komponiert, als junger Mann acht Jahre in Paris studiert, Freundschaft mit Isaak Albéniz und Manuel de Falla. Rückbesinnung auf die spanische Musiktradition als Richtschnur für sein eigenes Komponieren. Karriere als Dirigent und Ministerialer; unter anderen Werken zwei Klaviertrios komponiert, für das erste bekam er 1926 den Nationalen Musikpreis und das zweite, 1933 beendet, war am Mittwochabend in der «Kunst in Riehen» zu hören.

Das Stuttgarter «Trio Parnassus» – Chia Chou (Klavier), Wolfgang Schröder (Violine) und Michael Gross (Violoncello) – eröffnete mit ihm das zweite Saisonkonzert und liess noch Antonín Dvořák's «Dumky» und Felix Mendelssohn's op. 66 folgen.

Warum nun Turina als Auftakt? Schwer zu sagen. Lobenswert mag es sein, an einen Vergessenen zu erinnern, doch einen Toten zu reanimieren, ist vergebene Liebesmüh. Nun ist nach nur einmaligem Hören kein Urteil möglich, darum sei hier bloss der Höreindruck notiert: epigonale Musik, die vor lauter Zurückschielen sich selbst verfehlt. Böse gesagt: nett und belanglos. Freundlich formuliert: zu viel des verkrampften

Konservatismus, der papiern bleibt. In welcher Zeit lebte Señor Turina 1933? Genug. Es bleibt ein Rätsel, warum die Stuttgarter ihn exhumiert haben.

Schon die ersten Takte von Dvořák's op. 90 führten in eine andere Welt. Die Tanzfolge, ukrainisch «Dumky», wechselt zwischen ruhiger, fast elegischer Melancholie und explodierender Ausgelassenheit, und diese Stimmungswechsel spielten die Stuttgarter ganz ausgezeichnet, nämlich ohne Sentimentalität und frei von forciertem Pathos. Allerdings gab es zeitweise ein Problem, und das war der harte, zuweilen massive Anschlag des Pianisten. Chia Chou spielt brillant, schaut oft zu den Streichern, kann sich wunderbar zurücknehmen, aber auch störend dominant werden. Mag sein, dass er mit dem «Bösendorfer» nicht restlos zurechtkam, zu vermuten ist jedoch, dass er gelegentlich die Musik anders versteht als seine beiden Kollegen. Geiger und Cellist waren um subtile Tonbildung bemüht und führten die auch vor, und wenn Chia Chou sich zurücknahm, wurde herrlich Musik gemacht, war der Klang transparent. Nur gab es eben die Augenblicke, zum Beispiel in Mendelssohn's «Andante espressivo», die pianolastig wurden, weil Chou die Akkorde zu massiv spielte (und im 1. Satz die abfallenden Arpeggien zu gewichtig).

Ist das Haarspalterei? Vielleicht. Doch die Stuttgarter messen sich an den Besten, und da muss es erlaubt sein zu sagen, dass ihr Mendelssohn zeitweise zu massiv war. Dass alle drei exzellente Musiker sind, bestreitet auch diese Kritik nicht. Begeisterter Beifall.

Nikolaus Cybinski

Gelungenes Jahreskonzert



Ihr beachtliches musikalisches Können stellten am vergangenen Samstag die Mitglieder des Handharmonika-Clubs Riehen anlässlich des traditionellen Jahreskonzertes im Dorfsaal des Landgasthofes unter Beweis. Dem Publikum wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Als Gastformation traten die «Flying Buttons» aus Muttens auf.

Fotos: Philippe Jaquet

SCHATTENTHEATER Ruth Frauenfelders Kompanie «Gong» spielte «Die Weihe des Rama»

Begegnungen von Göttern, Menschen und Dämonen

Der Duft von Räucherstäbchen hängt im Raum, hinter einer gespannten Leinwand bewegt sich ein flackerndes Licht. Selten oder nie gehörte Klänge dringen durch die Leinwand auf erstaunte Ohren, lassen darüber rätseln, welchen Instrumenten sie wohl entsteigen, verbreiten eine meditative Atmosphäre und lassen Ort und Zeit vergessen.

Am letzten Samstag gastierte die Figurenspielerin Ruth Frauenfelder zusammen mit ihrer Kompanie «Gong» im Riehener Gemeindehaus. Mit Spannung erwartete das Publikum eine Darbietung, die in unseren Breitengraden selten zu sehen ist: «Wayang Kulit», ein Schattentheater nach balinesischer Tradition. Angekündigt war für diesen Abend «Die Weihe des Rama», eine Episode aus dem grossen indischen Epos «Ramayana», dessen Wurzeln bis ins vierte vorchristliche Jahrhundert reichen und das die Kunsttradition der meisten asiatischen Länder bis in die Gegenwart prägt.

Nach ihrer ersten Begegnung mit dem balinesischen Schattentheater vor gut zwanzig Jahren liess die in Riehen geborene und aufgewachsene Künstlerin Ruth Frauenfelder die Faszination dafür nicht mehr los (siehe Seite 3). Während zehn Jahren weilte sie für jeweils vier Monate pro Jahr auf Bali und beschäftigte sich, begleitet von einem «Dalang», einem Meister des Schattentheaters, mit dieser traditionsreichen Kunstform. Bei ihrer ersten Reise wurde sie begleitet von den Musikern Janpol Gaillard und Beat Fischer, mit denen zusammen sie in Genf die Kompanie «Gong» gründete.

Auf Bali wird Schattentheater, nebst zahlreichen Veranstaltungen für Touristen, meist in rituellem Rahmen aufgeführt. Bei Geburten und Todesfällen werden der «Dalang» und seine Truppe ebenso geholt wie zur Einweihung von Häusern und Tempeln. Dass am letzten Samstag, wenige Stunden nach der Aufführung der «Weihe des Rama», eine Mondfinsternis bevorstand, passte in dieser Hinsicht ideal.

Balinesisch und Berndeutsch

Hinter der Inszenierung der Kompanie «Gong» steht nicht die Absicht, balinesisches Schattentheater möglichst originalgetreu wiederzugeben. Ein Original zu bestimmen, wäre auch schwierig, denn auch auf Bali variiert die Form des Schattentheaters je nach Anlass und lokalen Gegebenheiten stark. Neben zwei Episoden des Ramayana hat Ruth Frauenfelder mit der Technik des «Wayang Kulit» auch schon Grimm-Märchen aufgeführt.

In ihrer Inszenierung der «Weihe des Rama» verwendet sie Originalfiguren aus Bali. Sie sind aus Leder geschnitten, mit fein gestanzten Löchern versehen und farbig bemalt. Zur Aufführung der beiden wichtigsten grossen indischen Epen ist ein Satz von insgesamt etwa hundertzwanzig Figuren erforderlich. Menschen, Götter, Dämonen und Geister sind entweder einem mythischen oder einem volkstümlichen Bereich zugeordnet. Die volkstümlichen



Lichtquelle für das balinesische Schattentheater ist eine beweglich hängende Öllampe. Je nach Stimmungslage der Geschichte verbreitet ihre Flamme ein ruhig glimmendes oder wild flackerndes Licht.

Foto: Patrick Aviolat/zVg

Figuren haben einen beweglichen Unterkiefer, äussern sich auf Bali in balinesischer Sprache und werden somit vom Publikum verstanden. Anders die mythischen Figuren, die altjavanisch sprechen und deren Kiefer sich beim Sprechen nicht bewegen. Dem grössten Teil des Publikums bleibt der Sinn ihrer Worte verschlossen, entscheidend ist die Melodie der Sprache und ihre rituelle Kraft – vergleichbar mit den lateinisch gesprochenen Worten christlicher Priester. Die Passagen der mythischen Figuren sind im balinesischen Schattentheater streng kodiert, während die volkstümlichen Figuren grossen Spielraum für Variationen bieten. Ruth Frauenfelder lässt die mythischen Figuren Schriftdeutsch, die volkstümlichen verschiedene Dialekte, allem voran Berndeutsch, und vereinzelt Französisch sprechen.

Witz und Komik

Besonders in den Passagen, die sich auf irdischer Ebene abspielen, gibt es viel zu lachen. Unbestrittener Publikumsliebhaber ist dabei der dicke Spassmacher Tualen, der sich in Begleitung eines Gefährten aufmacht, dem göttlichen Rama in die Wälder zu folgen, als dieser zum Kampf gegen die Dämonen antritt. In Berndeutsch, das mindestens so breit ist wie sein Bauch, kommentiert Tualen das Geschehen der Götterwelt und lässt sich auch durch unheimliche Vorfälle nicht aus der Ruhe bringen. Ganz anders sein Freund, der ein rührender Angsthase und Tolpatsch ist. Zur Erheiterung des Publikums versucht er krächzend die erhabenen Gesänge der Götter nachzuahmen und lässt auch sonst kein Fettnäpfchen aus.

Beim Spiel mit den unzähligen Figu-

ren, die die gesamte Schöpfung, inklusive Tier- und Pflanzenreich, repräsentieren, zeigt sich Ruth Frauenfelder als Meisterin in der Imitation verschiedenster Stimmen und Geräusche. Sie wechselt mühelos vom Berndeutschen in den St.-Galler-Dialekt, vom Hochdeutschen übers Schwäbische ins Französische. Sie lässt Hähne krähen, Schweine grunzen und Kühe muhen. Und wenn sie mit dem Heulen der Winde und dem Brüllen der Dämonen elementare Kräfte entfesselt, kracht das Universum in den Fugen. Die balinesischen Gesänge des Einsiedlers Tualen lässt sie flussend in jodelnde Passagen übergehen und überschreitet spielend kulturelle Grenzen. Auf die Frage von Tualens Freund, ob das Jodeln nicht eher in die Alpen als in die balinesische Hügellandschaft gehöre, lässt sie diesen gelassen entgegnen: «Ah was! Bärägä si Bärägä!»

Hinter den Kulissen

Lichtquelle im Schattentheater ist eine hängende Öllampe. Die Grösse der Flamme kann reguliert werden, was in der «Weihe des Rama» besonders eindrücklich bei der Darstellung von Morgen- und Abenddämmerung eingesetzt wurde. Wie auch auf Bali üblich, durfte das Publikum während der Aufführung hinter die Bühne treten. Aus dieser Perspektive fiel zwar der Illusionseffekt der «lebendigen» Schatten weg, doch konnte endlich die Neugier gestillt werden, aus welcher wundersamen Instrumenten die Begleitmusik erklang und wie viele verschiedene Personen sich hinter den unzähligen Stimmen verbargen. Staunend stellte man fest, dass eine einzige Person die Figuren bewegte, sie sprechen und singen liess, die Geräusche der Umgebung imitierte, die Flamme der

schuf auch Atmosphären, die bevorstehende Wendungen der Geschichte ankündigten. Die Schläge des Rhythmusinstruments «Tawatawa» treiben als Herzschnelle des Stücks dessen Handlung voran, erklärt der Perkussionist Beat Fischer nach der Aufführung.

Welttheater und Seelenpiegel

Im «Wayang Kulit» prallen die Welten der Götter und der Menschen ebenso aufeinander wie die guten und bösen Kräfte des Universums. Es ist die Aufgabe des Meisters oder Meisterin des Schattenspiels – auch in Bali sind vereinzelt Frauen als Schattenspielerinnen tätig –, diese Kräfte ins Gleichgewicht zu bringen. Aus diesem Grund kommt dem «Dalang» in den Dorfgemeinschaften Balis eine Stellung zu, die dem eines Priesters oder einer Priesterin vergleichbar ist. Wenn sich im Schattentheater Götter, Menschen und Dämonen begegnen, so spiegeln sich darin auch Bewegungen der menschlichen Seele. Das ist wohl mit einer Erklärung für die Anziehungskraft des «Wayang Kulit», unabhängig vom kulturellen Kontext seiner Aufführung.

Zorn, Angst, Mut und Liebe treffen vielgestaltig aufeinander, bedrohen sich gegenseitig, lassen die Zuschauer hoffen, zittern und mitfiebern. Bis schliesslich, wenn alles gut geht, am Ende des Stücks göttlicher Friede herrscht und sich die Erleichterung nach bestandenen Prüfungen von den Figuren aufs Publikum überträgt. Auch die «Weihe des Rama» im Gemeindehaus endet in göttlicher Harmonie. Nach der Besiegung der Dämonen gewinnt Rama das Herz der Prinzessin Sita. Die Welt ist wieder im Gleichgewicht. Symmetrisch gruppieren sich die Figuren in der letzten Szene um eine ruhig und hell leuchtende Flamme. Es bleibt nur noch ein kurzer Moment, um noch einmal hinter die Bühne zu schleichen, die Vielfalt der farbenprächtigen Figuren zu bewundern und Abschied von ihren Schatten zu nehmen. Bevor sie in einer Holzkiste verschwinden und die von Kokosöl genährte Flamme erlischt.

Sibylle Meyrat



Die linke Seite der Leinwand steht für die Welt der Götter und der edlen Menschen, auf der rechten Seite wohnen Dämonen und dunkle Mächte. Die gespielten Geschichten bewegen sich im Spannungsfeld dazwischen. Foto: Philippe Jaquet

Hunderttausendste Besucherin



Über hunderttausend Besucher fanden den Weg in die Fondation Beyeler, um die Ausstellung über Paul Klees Spätwerk zu sehen. Christoph Vitali, Fausto De Lorenzo und Philippe Büttner (v.l.) begrüßten am Samstag die hunderttausendste Besucherin, Philo Kreitz aus Emmendingen D, und überreichten ihr einen gerahmten Druck von Paul Klees «Zeichen in Gelb».

Foto: Philippe Jaquet

Konzert des Regio-Chors Binningen/Basel

Am Samstag, 15. November, 20 Uhr, tritt der Regio-Chor Binningen/Basel unter der Leitung von Thüring Bräm im Stadtcasino Basel auf. Auf dem Programm steht das Requiem, op. 70 von Théodore Gouvy (1819–1898) für vier Solostimmen, Chor und Orchester.

Théodore Gouvy wurde in Belgien geboren und blieb zeit seines Lebens ein

Grenzgänger. Weder von Frankreich noch von Deutschland ganz angenommen, geriet sein Werk nach seinem Tod sehr schnell in Vergessenheit. Das Requiem op. 70, das im selben Jahr wie Verdis Totenmesse entstand, steht stilistisch zwischen Brahms und Gounod. Es ist Goudys chorisches Erstlingswerk.

Als zweites Stück des Abends wird «Gloria» von Francis Poulenc (1899–1963) für Sopransolo, Chor und Orchester aufgeführt. Von Poulenc als «grosse

Chor-Sinfonie» betitelt, besteht es aus sechs Sätzen, die einer klaren Anordnung folgen.

Als Solisten treten an diesem Konzert auf: Heidi Wölnerhanssen, Sopran, Judith Schmid, Alt, Christophe Eichborn, Tenor, und Peter Brechbühler, Bass. Es spielt das Sinfonieorchester Basel.

Vorverkauf: Buchhandlung Bider & Tanner, Tel. 061 271 65 91, oder im Internet unter www.regiochor.ch.

Reklameteil

TIERWELT Am Zolli-Apéro wurden Bindenwarane sowie «Helvetias» Nachwuchs vorgestellt.

Züngelnde Warane und eine schwere Wassergeburt

Nach einer Tragzeit von knapp acht Monaten hat das Flusspferd «Helvetia» ihr sechstes Junges geboren. Vater «Wilhelm» nimmt am Familienleben teil. Neuigkeiten gibt es auch im Vivarium: Nach einer längeren Pause sind wieder zwei prächtige Bindenwarane zu beobachten.

BARBARA IMBERSTEG

«Bitte Ruhe! Helvetia hat am 12. Oktober ein gesundes Junges zur Welt gebracht.» Der Hinweis am Eingang zum Afrika-Haus stimmt die Besucherinnen und Besucher auf die Flusspferd-Kinderstube ein. Die nahezu drei Tonnen schwere Mutter steht ruhig im Wasser. Ihr Kleines schmiegt sich an ihre Seite, nimmt sich mit seinen rund fünfzig Kilo vergleichsweise winzig aus. Vater «Wilhelm» steht nahe dabei und vervollständigt die «traute Familie». Ein solches Bild ist in der freien Wildbahn nicht anzutreffen. Flusspferde leben in grossen Mutter-Kind-Gruppen. Der Bulle hält Abstand, bewacht aber seine «Familie» und kämpft mit anderen Bullen, die ihm seinen Rang streitig machen. Die paarungsbereiten Weibchen suchen ihn auf. Sind sie trächtig, sondern sie sich ab und kehren erst einige Tage nach der Geburt wieder zurück.

«Helvetia» führt im Basler Zolli ein besonderes Familienleben. «Wilhelm»



«Ganz die Eltern»: das Flusspferdjunge und seine Mutter «Helvetia» in trauter Zweisamkeit.

Fotos: Jörg Hess

war sogar bei der Geburt zugegen und nahm das Junges glücklicherweise freundlich auf. Dank dem Geschick des erfahrenen Tierpflegers konnte er anschliessend separiert werden. «Helvetia» blieb mit dem Jungen für eine Woche allein. Nun sind die drei aber bereits wieder zusammen zu beobachten, sei es im Afrika-Haus oder – wenn es die Temperaturen erlauben – im Aussengehege. «Wilhelm», der freundliche Ko-

loss, sucht immer wieder die Nähe seiner Gefährten und ist für seinen Nachwuchs auch für kleine Spiele zu haben.

Gesäugt wird das Junges mehrmals täglich im Wasser. Dazu muss es immer wieder für zwanzig bis vierzig Sekunden untertauchen. Bis zu vier Minuten dauert die ganze Mahlzeit. Schon versucht das Kleine auch Blätter zu fressen. Obwohl die Stillzeit fast ein Jahr dauert, wird es bald auch feste Nahrung zu sich

nehmen. Eine gute Vorbereitung – ausgewachsen wird es bis zu fünfzig Kilo Grünfutter pro Tag vertilgen.

Die Warane sind zurück

Nach einer Wartezeit von mehr als einem Jahr sind die neuen Bindenwarane im Vivarium eingezogen. Das Warten hat sich gelohnt. Die beiden Echten zeichnen sich durch eine wunderschöne Färbung aus. Ein leuchtend gelbes Muster ziert den Körper und tarnt die Tiere derzeit im farbigen Herbstlaub. Nicht nur die Zeichnung, auch der lange Hals und die schmale, gesplattete Zunge erinnert an Riesenschlangen. Warane sind jedoch nicht mit den Schlangen verwandt. Ihre Vorfahren lebten schon vor hundert Millionen Jahren. Die grössten Exemplare mit bis zu sieben Metern Länge und einem Gewicht von rund 600 Kilo sind allerdings ausgestorben – leben allenfalls in den Märchenbildern von Drachen noch weiter. Der grösste noch lebende Waran, der Komodowaran, misst dreieinhalb Meter und wiegt 150 Kilo. Der kleinste Kurzschwanzwaran ist nur 23 Zentimeter lang und zwanzig Gramm schwer.

Die Zolli-Warane können immerhin eine Länge von zwei Metern erreichen. Mit ihren acht Jahren sind sie noch lange nicht ausgewachsen, aber sicher schon geschlechtsreif. In ein paar Wochen werden sie vielleicht die ersten Eier legen und vergraben.

Freilebende Tiere sind bedroht

Warane sind Raubtiere. Sie sind schnell und muskulös, haben starke Krallen. Sie sind gute Kletterer und bewegen sich dank ihrem abgeplatteten Ruderschwanz behende im Wasser. Als Fleischfresser mögen sie Eier, Schnecken und alle kleinen Säugetiere, die sie in grossen Stücken verschlingen. Mit dem Züngeln orten sie Duftstoffe. Die zweilappige Zunge nimmt Duftmoleküle auf und analysiert sie mit Hilfe des Jacobson'schen Organs im Gaumen.

Freilebende Warane kommen in Afrika, Asien und Australien vor, nicht aber auf Madagaskar, in Tasmanien oder Neuseeland. Die Bindenwarane leben auf der Insel Mindanao auf den Philippinen. Durch Jagd und den grösser werdenden Verlust ihres Lebensraums ist ihr Überleben in der freien Natur derzeit bedroht.



Bindenwarane: Urtümliche Tiere mit einer wunderschönen Musterung:

LESERBRIEFE

Riehen und seine «Super-Demokraten»

Wie am Montag und Dienstag aus den Medien entnommen werden konnte, hat die Riehener SVP wieder einmal das Referendum ergriffen. Diesmal richtet sich das Referendum gegen den Leistungsauftrag «Allmend und Verkehr», der vom Riehener Einwohnerrat am 30. Oktober grossmehrheitlich beschlossen wurde, nämlich mit drei Gegenstimmen (diejenigen der SVP).

Konkret richtet sich die Referendumsschrift gegen die vom Einwohnerrat bereits vor längerer Zeit gutgeheissenen Vorlagen «Tempo 30» sowie «Sanierung Kohlstieg». Für mich ist das eine «interessante» Vorgehensweise: Wenn man im Einwohnerrat keine Mehrheit zu seiner Meinung erhält, ergreift man das Referendum, zumal mit der im Referendum verlangten Reduktion von sechs Millionen Franken des Leistungsauftrages «Allmend und Verkehr» nicht Tempo 30, Buskonzept oder ein Kreisel verhindert werden, sondern ein Abbau bei Strassenunterhalt, -reinigung und -beleuchtung bewirkt wird.

Grundsätzlich ist dieses Referendum meines Erachtens ein grober Missbrauch der Demokratie durch unsere «Superdemokraten» der SVP. Beim Zustandekommen des Referendums kostet eine Volksabstimmung rund 50'000 Franken. Dieses Geld kann für sinnvollere Zwecke eingesetzt werden, als um einen solchen Schilddrüsenstreich durchzuführen.

Ich bitte an dieser Stelle alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, den Referendumsbogen gegen den Globalkredit «Allmend und Verkehr» nicht zu unterschreiben, denn in Riehen brauchen wir eine konstruktive, von Zusammenarbeit geprägte Politik und keine inkompetenten Holzhammermethoden.

Thomas Meyer,
Einwohnerrat FDP, Riehen

zu schnell fahrenden Autos und Velofahrern, in der Regel glimpflich.

Die Signalisationstafeln machen die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer in plakativer Weise darauf aufmerksam, dass sie ihr Tempo auf 30 km/h reduzieren müssen. Vom Gesamteindruck her ist das Tempo in den Riehener Strassen gemächlicher geworden. Viele Autofahrer und -fahrerinnen halten sich an die neuen Tempolimiten. Sicher auch deshalb, weil sie durch die neuen Abschränkungen gezwungen werden, bewusst ihr Tempo zu drosseln.

Aber es gibt immer noch viele Automobilisten und Automobilistinnen, die sich nicht einmal durch auffällige Signalisationstafeln daran hindern lassen, viel zu schnell zu fahren. Wenn man zum Beispiel bedenkt, dass ein ungesichertes Kind unter 40 Kilogramm in einem Auto, das nur 30 km/h fährt, noch durch die Frontscheibe fliegen kann, ist doch alles daranzusetzen, dass in unserer Gemeinde wenigstens die vorgeschriebenen Tempobeschränkungen eingehalten werden. Die Signalisationstafeln können deshalb gar nicht auffällig genug sein!

Als Mutter von zwei Töchtern bin ich froh, dass die neue Signalisation so auffällig ist, dass ich zumindest hoffen kann, dass die vorgeschriebenen Tempobeschränkungen von möglichst vielen Autolenkerinnen und -lenkern eingehalten werden. Dass dem so ist, müssen natürlich in nächster Zeit verstärkte Verkehrskontrollen auf dem Gemeindegebiet zeigen.

Und wenn die SVP fordert, die Abschränkungen in den Tempo-30-Zonen seien aus Gründen unerwünschter Steuergeldverschwendung wieder zu entfernen, so ist doch wohl eher diese unsinnige Forderung eine Verschleuderung von Steuergeldern!

Karin Sutter-Somm,
Einwohnerrätin SP, Riehen

Signalisationstafeln können nicht auffällig genug sein

Kaum ist Tempo 30 in unserer Gemeinde eingeführt, schon gibt die Temporeduktion erneut zu Diskussionen Anlass. Dieses Mal sind es die Abschränkungen, die auf die Temporeduktion hinweisen, welche die SVP wieder entfernt haben will. Die Gründe, die dafür ins Feld geführt werden, sind jedoch ganz und gar nicht schlüssig:

Wenn angeführt wird, die Signalisationstafeln könnten Velofahrern zum Verhängnis werden, so liesse sich das gleiche Argument gegen am Strassenrand geparkte Autos anführen. Unfälle zwischen geparkten Autos und Velofahrern passieren äusserst selten und enden, im Gegensatz zu ungleich häufiger vorkommenden Unfällen zwischen

Tempo 30 – Gemüsegarten – BVB

Für seinen hervorragenden und ausgewogenen Leserbrief möchte ich Dieter Stürzinger (vgl. RZ 45) meinen Dank aussprechen. Er hat mir aus dem Herzen gesprochen.

Die grossen leeren BVB-Busse haben am Grenzacherweg-Eisenbahnweg an Sonn- und Feiertagen, tagsüber und während der Nacht nichts zu suchen. Es gibt ganz sicher eine weit rentablere Lösung, zum Beispiel mit Kleinbussen ab Habermatten. Die BVB sollten wirklich auch ans Sparen denken.

Gerade am Grenzacherweg, der zu raschem Fahren einladen könnte, sind nun intensive fliegende Kontrollen aus parkierten, privatisierten Fahrzeugen gefragt. Diese können auch in kürzester Zeit ihren Standort wechseln, was ganz gewiss zu vorsichtigem Fahren führen

wird. Eine Einbahnstrasse würde zwar den Verkehr reduzieren, aber möglicherweise zu schnellerem Fahren einladen, was ja nicht im Sinne des Erfinders wäre.

Jean von Orelli, Riehen

Buskonzept: Dringender Handlungsbedarf

Es ist beruhigend, wenn Gemeinderat Marcel Schweizer im Interview der RZ vom 7. November derzeit noch keinen akuten Handlungsbedarf sieht. Ich hoffe, dass dies nur auf die Tempo-30-Massnahmen zutrifft, denn beim neuen Buskonzept sind solche dringend notwendig.

Die Leitgedanken für die Tempo-30-Massnahmen waren, wenn ich dies richtig interpretiere, Sicherheit, Verkehrsberuhigung, Lärmverminderung und somit höhere Wohnqualität. Eigentlich eine gute Sache. Nun werden aber gleichzeitig mit dem neuen Buskonzept Grossfahrzeuge auf der Linie 34 und «Midibussen» auf der Linie 32 mit sehr hohem Lärmpegel und entsprechend hohen Abgasmissionen durch die engen Gassen im Dorf und den Steingrubenweg hinauf gefahren, was aber erwählten Leitgedanken gleich wieder zunichte macht. Nicht nur das, auch die Wohnqualität wird massiv verschlechtert. Wenn im Sommer dann die Klimaanlagen in Betrieb sind, wird der Lärmpegel noch höher sein.

Wir hatten bis jetzt ein sehr gut ausgebautes ÖV-Netz, das auch bestens funktioniert hat. Der Verkehrslärm am Steingrubenweg hielt sich mit den Kleinbussen in Grenzen des Vertretbaren und die Beförderungskapazität war ausreichend.

Es ist absolut nicht nachvollziehbar, warum ein gutes System durch ein neues, wesentlich schlechteres Konzept abgelöst wurde, umso mehr der Einsatz von Midibussen zum Rotengraben keinen Sinn ergibt. Eine Kosteneinsparung von 150'000 Franken pro Jahr wird sich sicher nicht rechnen lassen. Bei Gelenk- oder Midibussen, die zu einem grossen Teil praktisch leer bis zum Bahnhof bzw. zum Rotengraben gefahren werden, ist der Mehrenergieverbrauch dieser Fahrzeuge und der Wartungsaufwand einiges höher als bei den früher eingesetzten Kleinbussen.

Nebst den ökonomischen müssten auch die ökologischen Mehrbelastungen und Wohnqualitätseinbussen in die Rechnung miteinbezogen werden. Kommen noch die Erschwernisse für ältere und behinderte Personen dazu (siehe meinen Leserbrief in der RZ vom 24. Oktober 2003).

Da ich nicht nur Kritik üben möchte, hier noch einen Vorschlag:

- Linie 34 bis Bettingerstrasse
- Linie 32 bis und ab Bettingerstrasse (Ausflügler nach Bettingen/Chrischona wechseln hier vom Tram zum Bus)

- Linie 32a vom Rotengraben-Schützengasse-Bahnhofstrasse-Bettingerstrasse-Baselstrasse-Rössligasse-Spitalweg zum Rotengraben, und dies mit Kleinbussen.
- Noch besser ab Bahnhofstrasse die Linienführung ex 35 mit Kleinbussen wie früher.

Somit wären Bahnhof und Post wieder erreichbar, der Übergang vom Bahnhof zum Dorfplatz in etwa gleich weit wie früher ab Wendelinsgasse und die Tramhaltestelle Riehen-Dorf wäre ebenfalls leicht erreichbar.

Bleibt noch das Problem der Einhaltung des Fahrplans zu lösen. Die Verspätungen, die mehrheitlich durch die Baselstrasse respektive deren übermässige Verkehrsbelastung entstehen, sind sicher noch eine Knacknuss. Ebenfalls müssen die zu knappen Übergangszeiten an der Haltestelle Dorf korrigiert werden. Da der Sechser sehr oft mit Verspätung aus der Stadt ankommt, ist der 32er zu Rotengraben bereits weg und man wartet eine Viertelstunde oder länger.

All diese Probleme wären auf einen Schlag gelöst, wenn das alte Buskonzept mit den Fahrzeuggrössen wie gehabt wieder eingeführt würde. Letztendlich wäre noch zu verdanken, dass am Sonntagmorgen und neuerdings auch am Samstagmorgen zum Rotengraben wieder Kleinbusse eingesetzt werden, wie übrigens auch ab 20 Uhr.

Es wäre schön, wenn die Gemeinde raschmöglichst zusammen mit den Verantwortlichen der BVB eine Lösung für all diese Probleme erarbeiten würde, die wieder «Ruhe» in das Buskonzept Riehen bringt. Vielen Dank.

Hans-Peter Zürcher, Riehen

Kamele im Verkehrsgemüsegarten?

ür Riehens Verkehrsminister ist unsere bis Ende November laufende Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele!» offenbar wegen ihres ganzheitlichen, strategischen und prospektiven Ansatzes ein «Parcours durch den Gemüsegarten». Kluger Instinkt eines Gartenbaufachmanns – und besser als der SVP-Elefantenmarsch durch den Verkehrs-Prozellanladen. Wir sind vom Komitee «Keine Verkehrspolitik für Kamele!» bereit, auf allen Ebenen gemeinsam mit dem zuständigen Gemeinderat die wertvollen Gewächse im Riehener Verkehrsgemüsegarten zu hegen und zu pflegen – und Unkraut herauszureissen. Doch die Kamele sollten wir an den Tempo-30-Schranken stehen lassen.

Noch einmal für die «Nichtgärtner», worum es bei der Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele!» geht: Gut, dass der Gemeinderat erkannt hat, dass wegen des zunehmenden Verkehrs Riehens Standortattraktivität auf dem Spiel steht. Gut, dass er Massnahmen ergriffen hat. Auch Tempo-30-Zonen sind

richtig. Was jetzt aufgegleist wurde, soll aber nach einem Jahr kritisch hinterfragt werden. Wir sind auch nicht gescheiter als der Gemeinderat. Aber wir erleben jeden Tag, wie sich das neue Verkehrskonzept auswirkt. Und 20'000 Riehener Augenpaare sehen mehr als einige wenige in der Gemeindeverwaltung. Deshalb wollen wir eine öffentliche Befragung. Was auf dem Papier machbar scheint, kann sich auf der Strasse als Gefahr und Verschlechterung des Bisherigen erweisen.

Ein Jahr nach der Einführung wollen wir wissen: Geht das Puzzle der Riehener Verkehrsmassnahmen auf? Oder in der Terminologie aus dem «Palais Communal»: Kann das Gemüse geerntet werden? Und ist der Riehener Verkehrs-salat bekömmlich?

Wir wollen von unseren Verkehrsingenieuren auch Antworten auf wichtige Teilfragen, zum Beispiel: Schneiden Gelenkbusse «systembedingte» velofahrenden Schulkindern beinahe den Weg ab? Bringt der Stop-and-go-Verkehr von Dieselnbussen durch Riehen nicht zu viel Wohnwertverlust? Würden die vielen Verkehrsschilder klug gesetzt? Beseitigen sie Gefahren beim Zusammentreffen von individuellem Auto-, Velo- und öffentlichem Busverkehr in den relativ engen Strassen? Haben wir Garantien, dass der internationale Bahngüterverkehr nicht doch unsere schönen S-Bahn-Pläne durchkreuzt und schon am Badischen Bahnhof Endstation für den Flirt ist? Wird der Riehener LKW-Alarm endlich gehört? Über solche Fragen und andere kann nur eine schonungslose Messung der Wirkungen und eine breite Befragung der Bevölkerung Aufschluss geben. Es braucht beides.

Gemeindeangestellte haben die gefährliche Situation an der Mohrhaldenkreuzung mit einer Tempo-30-Schranke, die sehr nahe an der unübersichtlichen Kreuzung war, entschärft – aber erst nach unserer Gefahrenmeldung und nach dem Beginn der Unterschriftensammlung für die Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele!». Trotzdem vielen Dank. Das gibt uns die Hoffnung, dass auch künftig Riehener Verkehrspolitik nicht «vom hohen Kamele» herab gemacht wird.

Es geht nämlich neben dem «grossen grünen Dorf» als siedlungspolitischem Ziel auch um die besondere politische Kultur des grossen Dorfes Riehens: Das Aufeinanderzugehen in der Politik ist eine der Stärken Riehens. Man begegnet sich direkt und redet miteinander. Wir brauchen deshalb keine PR-Agenturen mit sauglatten Ideen, die uns Politik oder uns der Politik «verkauft». Mutige Visionen, nüchterne und handfeste Problemlösungen und die öffentliche Diskussion genügen. Mehr braucht es nicht. Bewahren wir unsere Riehener Stärken: Auf dem Boden bleiben!

Heinrich Ueberwasser,
Einwohnerrat VEW, Riehen

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Florian Ulmann gewinnt Augusta-Raurica-Lauf

rz. Der 14-jährige Florian Ulmann vom TV Riehen hat die Schüler-A-Kategorie des Augusta-Raurica-Laufes vom vergangenen Sonntag für sich entschieden. Auf der 2,1 Kilometer langen Strecke holte er auf den zweitplatzierten Benkenner Michael Heyer acht Sekunden Vorsprung heraus und unterbot seine letztjährige Zeit um 26 Sekunden. Durch Simone Werner (Zweite bei den Schülerinnen B) und Mirjam Werner (Dritte bei den Schülerinnen C) gab es noch zwei weitere Podestplätze für den Turnverein Riehen. Tagessieger auf der Originalstrecke wurde der mehrfache Waffelauf-Schweizer-Meister Jörg Hafner (Hasle), bei den Frauen gewann die Allschwilerin Jenny Breitschmid.

Erfolgreicher Saisonabschluss für Rieherer Velojöringsportler

rz. Zum Abschluss der Herbstsaison gewann der in Riehen aufgewachsene Patrick Wirz am vergangenen Wochenende in Thun die Velojöringskonkurrenz über zweimal acht Kilometer, der Rieherer Rolf Bürgin wurde im selben Rennen Viertes unter 31 Klassierten, Anuschka Wirz wurde gute Zehnte. Der ebenfalls in Riehen aufgewachsene Raffael Meyer wurde in der Velojöringskonkurrenz über die kurze Distanz (zweimal vier Kilometer) Zweiter, Lara Wirz wurde im Canicross der Kinder Zweite.

Am Wochenende zuvor hatte Patrick Wirz in Balzers gleich beide Velojöringskonkurrenzen (mit zwei Hunden und mit einem Hund) gewonnen, seine Tochter Lara Wirz war im Canicross der Kinder erfolgreich. Am 2. November hatte zudem Rolf Wirz als Gesamtzweiter die Seniorenkategorie des Velojöringsrennens in Village-Neuf (Frankreich) gewonnen.

Die Velojöringsaison ist damit beendet. Im kommenden Januar beginnt die Skijöring- und Schlittenhundesaison, Höhepunkt werden die Europameisterschaften in Deutschland sein.

Int. Schlittenhunde-Wagenrennen des Schlittenhundevereins Liechtenstein, 1./2. November 2003, Balzers

Velojöring (2x7 km/2 Hunde):
1. Patrick Wirz (Steel/Scouter) 26:34.8.

Velojöring /2x5 km/1 Hund):
1. Patrick Wirz (Jarek) 17:56.6.

Canicross Kids (8-13 J/2 km):
1. Lara Wirz (Scouter) 8:57.5, 5. Tabea Wirz (Grey) 10:10.4.

Schlittenhunde-Wagenrennen, Village-Neuf/F, 2. November 2003

Velojöring (5 km), Gesamtrangliste:
2. (1. Senioren) Rolf Bürgin (Kajsa).

Schlittenhunde-Wagenrennen, Thun, 10./11. November 2003

Velojöring lang (1-2 Hunde/2x8 km):
1. Patrick Wirz (Steel) 24:38.5, 4. Rolf Bürgin (Hirvi/Kajsa) 26:02.1.

Velojöring Kurz (1-2 Hunde/2x4 km):
2. Raffael Meyer (Shelly) 16:30.9.

Canicross Kinder:
2. Lara Wirz (Scouter), 8. Tabea Wirz (Grey).

Fussball-Resultate

Junioren A Promotion:	
FC Aesch – FC Amicitia A	1:4
Junioren B, 2. Stärkeklasse:	
BCO Alemannia – FC Amicitia B	4:0
Junioren D, 9er-Fussball, Promotion:	
SC Binningen – FC Amicitia A	2:3
Junioren D, 9er-Fussball, 1. Stärkeklasse:	
SC Steinen/Breite-St. Clara – FC Amicitia B 3:1	

Amicitia mit fünf Punkten Reserve

rz. Mit zwei Nachtragsspielen ging die Vorrunde der regionalen Zweitligameisterschaft der Fussballer definitiv zu Ende. Der FC Aesch und Leader Timau trennten sich 3:3, Schlusslicht Black Stars verlor gegen Binningen mit 0:5. Damit überwindert der FC Amicitia Riehen mit 16 Punkten aus 11 Spielen auf dem achten Platz, mit fünf Punkten Differenz auf den ersten der beiden Abstiegsplätze. Hätten die Rieherer nicht drei ihrer vier letzten Vorrundenpartien gewonnen, sähe es nun wesentlich prekärer aus. Dennoch wird der Kampf gegen den Abstieg im Frühling im Zentrum stehen. Die Rückrunde beginnt am 21. März 2004.

Fussball, Regionalmeisterschaft Fussballverband Nordwestschweiz, Tabelle

2. Liga Regional:

1. AS Timau Basel 11/20 (29:19), 2. BSC Old Boys 11/20 (22:15), 3. FC Liestal 11/20 (18:14), 4. FC Reinach 11/20 (18:22), 5. SC Binningen 11/18 (25:20), 6. SC Dornach II 11/17 (25:21), 7. SV Muttenz II 11/16 (25:16), 8. FC Amicitia Riehen 11/16 (13:16), 9. FC Rheinfelden 11/13 (14:17), 10. FC Aesch 11/12 (16:16), 11. SC Baudepartement 11/11 (15:22), 12. FC Black Stars 11/3 (9:31).

Drei UHCR-Teams im Einsatz

rz. rz. Mit drei Teams ist der Unihockey-Club Riehen dieses Wochenende im Meisterschaftseinsatz. Das Zweitliga-Männer-Grossfeldteam spielt übermorgen Sonntag in der Mehrzweckhalle Kaserne in Brugg gegen den UHC Sharks Münchenstein (9.55 Uhr) und den UHC Frenkendorf/Füllinsdorf (12.40 Uhr). Die A-Junioren treten ebenfalls am Sonntag in der Sporthalle Dreirosen in Basel gegen den KTV St. Martin Mümliswil (13.35 Uhr) und gegen die Burning Fighters 99 Ziefen (16.20 Uhr) an. Bereits morgen Samstag spielen die C-Juniorinnen in der Turnhalle Inkwil gegen die Wildcats Flüh-Hofstetten I (14.40 Uhr) und die Burgdorf Wizards (17.20 Uhr).

Unihockey-Resultate

Frauen, Kleinfeld, 2. Liga:
UHC Riehen – UHC Hurricanes Boningen 4:4
UHC Riehen – Squirrels Ettingen-Laufen II 3:9

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Qualifikation, Gruppe 2:
Sa, 15. Nov., 15.15 Uhr, Heslibach, Erlenbach
BC Künsnacht-Erlenbach – CVJM Riehen I

Frauen, 2. Liga:
Dienstag, 18. Nov., 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BC Allschwil

Junioren A (U20):
Donnerstag, 20. Nov., 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – CVJM Birsfelden

Männer, 4. Liga:
Donnerstag, 20. Nov., 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BTV Basel

Mini H:
Samstag, 15. November, 15.45 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – Liestal Basket 44

Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Samstag, 15. November, 16 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – SC Uni Basel I

Frauen, 5. Liga, Gruppe C:
Samstag, 15. November, 18 Uhr, Niederholz
KTV Riehen III – VBC Brislach II

Seniorinnen:
Freitag, 14. November, 20 Uhr, Erlensträsschen
VBT Riehen – TV Muttenz

Junioren B:
Samstag, 15. November, 14 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – VBC Allschwil

Männer, 2. Liga:
Samstag, 15. November, 18 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – TV Arlesheim I

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Samstag, 15. November, 17 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – ATV Basel-Stadt I

Männer, 4. Liga, Gruppe A:
Samstag, 15. November, 14 Uhr, Niederholz
KTV Riehen II – Fairplay Olympia I

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:
Sm'Aesch Pfeffingen III – KTV Riehen I 3:2

Frauen, 4. Liga, Gruppe C:
TV St. Johann I – VBT Riehen 0:3

Seniorinnen:
TV Pratteln AS – VBT Riehen 3:2

Junioren A1:
VBC Gym Liestal – KTV Riehen 0:3
VBC Gelterkinden – TV Bettingen 0:3

Junioren A2, Gruppe B:
VBC Zeiningen – KTV Riehen 0:3

Junioren B1:
VBC Grellingen – TV Bettingen 1:3

Junioren C, Gruppe A:
KTV Riehen I – VBC Laufen 0:3

Junioren C, Gruppe B:
KTV Riehen II – SC Uni Basel 3:0

Männer, 2. Liga:
SC Uni Basel A – KTV Riehen I 1:3

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
TV Bettingen – VBC Gym Liestal II 3:2

Männer, 4. Liga, Gruppe A:
VBC Grellingen – KTV Riehen II 3:0
KTV Riehen II – SC Ciba Spez. 0:3

Plausch Mixed, 1. Liga:
Pungtschinder Bettingen – Wiler Schlipf 3:0

«Schruubedämpferli-Fesch» auf der Kunsteisbahn Eglisee

rz. Dieses Wochenende findet auf der Kunsteisbahn Eglisee das grosse «Schruubedämpferli-Fesch» statt. Es gibt viele Attraktionen, der Eintritt ist heute Freitag (18 Uhr bis 1 Uhr), morgen Samstag (15 Uhr bis 1 Uhr) und übermorgen Sonntag (11 bis 18 Uhr) frei. Am Freitag um 20 Uhr treten Mitglieder der Cliquen VKB und der Olympia zu einem Turnier an, am Samstag gibt es nebst viel Musik verschiedene Eishockey-Plauschspiele (wie das Gugge-Grümpeli von 14 bis 18 Uhr). Am Sonntag um 11 Uhr gibt es Gedanken und Musik von Pfarrer Ernst-Ulrich Katzenstein und der Basler Mittwochsband.

SCHACH Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft Aufstiegsspiele 1. Liga/Nationalliga B

SG Riehen II steigt in die NLB auf!



Matthias Rüfenacht (links) holte für die SG Riehen II sieben Siege in sieben Partien.

Foto: Philippe Jaquet

Dank einem 6-2-Heimsieg gegen Biel II steigt die zweite Mannschaft der Schachgesellschaft Riehen in der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft in die Nationalliga B auf.

pe. Nach dem ausgezeichneten fünften Schlussrang der ersten Mannschaft in der Nationalliga A kann die Schachgesellschaft Riehen den nächsten Erfolg vermelden. Die zweite Mannschaft erzielte im Aufstiegsspiel gegen Biel II einen diskussionslosen 6-2-Sieg und wird nun in die Nationalliga B aufsteigen.

Den ersten Punkt erzielte einmal mehr Matthias Rüfenacht, der diese Saison sieben Punkte aus sieben Partien realisierte und sich somit als «Mister hundert Prozent» feiern lassen darf! In

einer französischen Eröffnung überspielte er seinen routinierten Gegner nach einer Ungenauigkeit souverän. Am letzten Brett spielend, konnte Ruedi Staechelin schon bald eine erfolgversprechende Stellung aufbauen, stufenweise den Druck erhöhen und die Ernte einbringen.

Die drei weiteren Vollerfolge von Edwin Bhend, Peter Erismann und Jens Hofrichter waren alle wesentlich härter umkämpft. In der Zeitnotphase konnte jedoch der Druck so verstärkt werden, dass die jeweiligen Gegner keine Gegenwehr mehr fanden.

Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft 2003, Aufstiegsspiel 1. Liga/NLB, Riehen II – Biel II 6-2 (Macias – Castagna Renzo 0-1, Kiefer – Reich remis, Bhend – Mikic 1-0, Rüfenacht – Al-

tyzer 1-0, Erismann – Burkhalter 1-0, Hofrichter – Castagna Rino 1-0, Balg – Suri remis, Staechelin – Meyer 1-0).

Ob die SG Riehen II in die Ostgruppe oder in die Westgruppe der NLB eingeteilt werden wird, steht noch nicht fest. Dies hängt auch davon ab, welche anderen Mannschaften den Aufstieg noch schaffen werden.

Ein kleiner Wermutstropfen muss angefügt werden: Riehen IV schaffte den Aufstieg von der 2. Liga in die 1. Liga leider nicht. Das Team unterlag im Aufstiegsspiel Therwil II mit 3,5-2,5 und muss es nun nächstes Jahr erneut versuchen. Riehen wird somit in der Saison 2004 in der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft wiederum fünf Mannschaften haben (NLA, NLB, zweimal 2. Liga, 4. Liga).

TENNIS Galaabend des Tennis-Clubs Riehen zum 75-jährigen Bestehen

Candlelight-Dinner zum Jubiläum



Die Jungseniorinnen des Tennis-Clubs Riehen begeisterten am Jubiläumsabend in der Reithalle Wenkenhof mit einer Broadwayreifen Show in Frack, mit Zylinder und Tennisracket.

Foto: zVg

215 Mitglieder des Tennis-Clubs Riehen trafen sich am 1. November in der Reithalle des Wenkenhofes, um bei einem festlichen Candlelight-Dinner gemeinsam auf das 75-jährige Bestehen des Clubs anzustossen.

bl. Eröffnet worden war die Jubiläumssaison des TC Riehen am 29. März. Schon das Eröffnungsturnier stand ganz unter dem Motto «75 Jahre TC Riehen». Rund vierzig Tennistalente trafen sich in der Bekleidung von Anno dazumal und einige fragten sich, wie man in diesem Tenue damals überhaupt spielen konnte.

«Day of Champions» faszinierte

In den folgenden Wochen fanden zahlreiche weitere Jubiläumsevents statt. Besonders zu erwähnen gilt es den «Day of Champions», ein Turnier, bei dem Klubmeisterinnen und Klubmeis-

ter aus den vergangenen 75 Jahren um den Titel des «Jubiläumsschampions» kämpften.

Galaabend als Schlusspunkt

Abgerundet wurde das Jubiläumsjahr mit einem prächtigen Fest in der Reithalle des Wenkenhofes. 215 Mitglieder trafen sich zum Candlelight-Dinner, um gemeinsam auf ihren Klub anzustossen. Der Präsident Christoph Döbelin begrüßte die Festgemeinde und blickte nochmals auf die Klubgeschichte zurück. Als Vertreter der Gemeinde Riehen überreichte Christoph Bürgenmeier der Juniorenkasse einen grosszügigen finanziellen Zustupf.

Der Abend wurde durch eine humorvolle und faszinierende Zaubershow von «Magrée» bereichert. Die Anwesenden wurden in Erstaunen versetzt und viele fragten sich, wie diese Tricks nur möglich sind. Die Gäste bedankten sich bei Magrée mit grossem Applaus.

Nach dem Essen richteten sich alle Augen auf die Tombola. Die beiden Glückseligen Saskia Ganz und Simone Döbelin zogen für jeden Preis einen Gewinner.

Danach zeigten sich die Jungseniorinnen von einer ganz neuen Seite. Wie frisch vom Broadway eingeflogen, im Frack, mit Zylinder und Tennisracket, verwöhnten sie die Gäste mit einer ganz speziellen Show.

Die Band «Colors of Voices» begleitete musikalisch durch den Abend. Egal ob Walzer, Salsa, Tango oder moderner Rock, es war für jeden Geschmack und jedes Alter etwas dabei. Zahlreiche Gäste genossen die variantenreichen Rhythmen und konnten das Tanzbein schwingen. Erst in den frühen Morgenstunden leerte sich die Reithalle langsam und das Jubiläumsfest neigte sich dem Ende zu. Es bleibt die Erinnerung an ein abwechslungsreiches Jubiläumsjahr und die Vorfreude auf das 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 2028.

SPORT IN RIEHEN

SCHIESSEN Historisches Rütli-Schiessen

Bettinger Schützen auf dem Rütli

Als Gastsektion am diesjährigen Rütli-Schiessen machten die Felschützen Bettingen eine gute Figur. Vereinsbeste waren Fabian Zinsstag mit der Pistole und Henri Botteron mit dem Gewehr.

az. Dieses Jahr hatten die Felschützen Bettingen gerade zweimal das Glück, auf dem Rütli präsent zu sein. Zuerst bestritten sie den historischen Anlass mit der Pistolengruppe, dann rückten sie am Mittwoch vor Martini mit den Gewehren aus.

Rütlibecher für den Jüngsten

Die Pistolengruppe war besetzt mit Schützen und Schützinnen der Jahrgänge 1938 bis 1984. Und tatsächlich gelang es dem Jüngsten, Fabian Zinsstag, den Rütlibecher mit 55 Punkten zu gewinnen. Damit wird sein künftiges Ziel in dieser Disziplin noch der Meisterbecher sein, und dafür hat er noch viele Jahre die Möglichkeit. Die Sektion gab ihr Bestes und schloss gegenüber der ersten Teilnahme wesentlich besser ab. Von 92 Gastsektionen rangiert sie mit 46'500 Punkten im 68. Rang, noch vor den beiden weiteren Basler Sektionen, deren Paradedisziplin die Pistole ist.

Henri Botteron im dritten Anlauf

Am 4./5. November nahmen 15 Rütlifahrer den Weg nach Brunnen unter die Räder. Zur rechten Zeit begaben sich die selektionierten acht Rütli-Schützen zur Ruhe, um am anderen Morgen mit dem ersten Schiff um 6.55 Uhr auf die Rütliwiese zu dislozieren. Alle acht Schützen hatten um 10 Uhr zum Wett-



Bettinger Schützen auf dem Rütli: Fabian Zinsstag, Regula Gasser, Alois Zahner und Marco Eberle (von links). Foto: zVg

kampf anzutreten. 15 Minuten später war der Bechergewinner der Sektion erkoren. Henri Botteron (38) gewann den begehrten Rütlibecher mit 77 Punkten im dritten Anlauf (er war schon 1983 und 1993 dabei). Seine Freude war gross. Zum Erstaunen aller wartete die Sektion an der Schützengemeinde, der Rangverkündigung, nicht lange auf ihre Nennung. Von den 45 ständigen Sektionen und Gastsektionen belegten sie den sehr guten 11. Rang, den sie auch würdig feierten.

Historisches Rütli-Schiessen 2003, Brunnen, Resultate der Felschützen Bettingen

Pistole:

1. Fabian Zinsstag (Jg. 84) 55 Punkte, 2. Martin Eberle (57) 51, 3. Henri Botteron (38) 50, 4. Beat Nyffenegger (56) 48, 5. Alois Zahner (43) 47, 6. Marco Eberle (53) 46, 7. Regula Gasser (48) 44, 8. Walo Keller (49) 31.

Gewehr:

1. Henri Botteron (Jg. 38) 77 Punkte, 2. Peter Kessler (58) 76, 3. Martin Eberle (57) 73, 4. Walo Keller (49), 5. Fabian Zinsstag (84), 6. Thomas Zuberbühler (64), alle 67, 7. Joggi Bertschmann (58) 66, 8. Ernst Wüthrich (34) 57.

HANDBALL Rheinfelden U15 – KTV Riehen U15 25:12 (12:4)

Trotz Unterlegenheit gut gespielt

dl. Nach dem Auftaktsieg gegen den TV Eiken in der Sporthalle Niederholz mussten die U15-Junioren-Handballer des KTV Riehen zum ersten Auswärts-spiel gegen den TSV Rheinfelden antreten. Die Mannschaft hatte Zuwachs bekommen und konnte mit zwei Auswechselspielern antreten.

Bereits beim Einspielen war klar, dass die Riehener kein einfaches Spiel vor sich hatten. Die Gegner waren durchwegs einen Kopf grösser und konnten mit 14 Spielern antreten. Umso erstaunter waren die zahlreich mitgereisten Zuschauer, als der KTV Riehen mit 0:1 und 1:2 in Führung gehen konnte. Der Torschütze hiess Neffy Mencia. Es sollten nicht seine einzigen Tore bleiben. In der Folge setzte sich die körperliche Überlegenheit des Gegners durch. Nur dank einem ausgezeichneten Marcel Sokoll im Tor blieb der KTV einiger-massen dran.

Trotzdem war das Spiel bis zur Pause bereits entschieden. Ein 4:12-Rückstand war gegen diesen übermächtigen Gegner nicht mehr aufzuholen. Man musste befürchten, dass die jungen

KTV-Spieler in der zweiten Halbzeit völlig einbrechen könnten.

Das Ziel für die zweite Halbzeit war klar. Nachdem bis dahin nur Neffy Mencia das gegnerische Tor mit Würfeln eingedeckt hatte, waren nun auch die anderen gefordert. Doch der Gegner legte los wie die Feuerwehr. Tor um Tor mussten die tapferen Riehener einstecken. Doch aufgegeben hatten sie sich noch lange nicht. Spätestens als Fabian Weisskopf seinen ersten Treffer erzielte, ging noch einmal ein Ruck durch die Mannschaft. Luca Gasparini zeigte am Kreis eine super Leistung, doch leider gelang ihm kein Tor. Nach dem zwanzigsten Gegentreffer zeigten die Riehener ihre besten Minuten. Mit vier Torerfolgen in Serie zündeten sie ein wahres Feuerwerk. Die Zuschauer trauten ihren Augen nicht. Felix Burkhalter und Philippe Stocker legten jeglichen Respekt vor ihren grossen Gegenspielern ab und bedienten den treffsichereren Neffy Mencia mit guten Pässen.

Ein spezielles Lob verdient sich Lukas Zum Wald, Patrick Buser und Marc Lorenz. Alle drei machten ihr ers-

tes Spiel. Lukas Zum Wald krönte seine gute Leistung sogar mit einem schönen Tor, welches entsprechend gefeiert wurde. Patrick Buser und Marc Lorenz gehören eigentlich der U9/U11-Mannschaft an und waren vor ihrem Einsatz bei den Grossen sehr nervös. Doch beide machten keinen einzigen Fehler und wurden am Schluss von ihren Mitspielern und vom Coach für ihre gute Leistung gelobt.

Am Schluss verloren die Riehener mit 25:12, doch Spass hatte dieses Spiel allen gemacht. Das nächste Spiel gegen den TV Pratteln NS II findet am 22. November um 16.30 Uhr in der Sporthalle Niederholz statt.

TSV Rheinfelden – KTV Riehen 25:12 (12:4)

KTV Riehen (Junioren U15): Marcel Sokoll (Tor); Felix Burkhalter, Luca Gasparini, Neffy Mencia (9), Philippe Stocker, Fabian Weisskopf (2), Lukas Zum Wald (1), Patrick Buser und Marc Lorenz.

Junioren U15, Qualifikationsgruppe 2, Tabelle: 1. TSV Rheinfelden 3/5 (58:31), 2. TV Möhlin 3/4 (65:49), 3. TV Muttenz 3/4 (48:34), 4. TV Pratteln NS II 3/3 (42:48), 5. KTV Riehen 2/2 (29:40), 6. TV Sissach 3/2 (43:50), 7. TV Eiken 3/0 (24:57).

UNIHOCKEY UHC Riehen II – UHC Langenthal III 9:2/UHC Riehen II – Waldenburg Eagles II 6:3

Zwei souveräne Siege für Herren II

pa. Mit neun Spielern, die topmotiviert und ausgeschlafen waren, trat die zweite Herrenmannschaft des Unihockey-Clubs Riehen in der Sporthalle Sissach gegen den UHC Langenthal und die Waldenburg Eagles an.

Das erste Spiel gegen Langenthal begann flott mit Chancen auf beiden Seiten, bis der UHC Riehen durch eine Einzelaktion das Skore eröffnete. Nun gewannen die Riehener Oberhand und konnten bis zur Pause einen souveränen 5:0-Vorsprung realisieren. In der zweiten Halbzeit ging es im gleichen Stil weiter. Zwar beherrschten häufig Einzelaktionen das Bild, jedoch wusste der UHC Riehen diese zu nutzen und schoss Tor um Tor. Erst beim Stand von 8:0 liess man ein wenig nach und versaute somit Thierry Liechti, dem Torhüter der Riehener, den Shutout. Am Ende lautete das Resultat 9:2 für die stark spielenden Riehener.

Im zweiten Spiel begannen die Riehener ein wenig demotiviert, war doch «ihr» FCB im Swisscom-Cup-Spiel gegen GC in Rückstand geraten. Riehen lag früh mit 0:1 hinten, vermochte sich jedoch im Laufe der ersten Halbzeit aufzubauen und schoss innert weniger Minuten drei Tore zum 3:1-Pausenstand. In der zweiten Halbzeit erwartete man ein stärker aufspielendes Waldenburg, doch das schnelle Tor der Waldenburger beantwortete Riehen postwendend mit dem vierten und fünften Tor zum 5:2. Spitzli vergab noch einen Penalty für die Riehener, besorgte jedoch kurz darauf das 6:2. Das Skore schloss Waldenburg mit einem Penalty ab, nachdem die Riehener in Bedrängnis mit hohem Stock den Ball vor dem Tor wegschlugen.

Die Riehener spielten zwei gute Spiele und zeigten eine im Vergleich zu den vergangenen zwei Spielen verbesserte Defensivleistung. Für Riehen gilt es nun,

sich an Hölstein (2. Platz, 1 Punkt voraus) und Ziefen (1. Platz, 2 Punkte voraus) zu messen, um definitiv die wahre Stärke herauszufinden.

In der vierten Meisterschaftsspielrunde trifft der UHC Riehen II am Sonntag, 30. November, in Basel (Sporthalle Dreirosen) um 10.50 Uhr auf B.F. 99 Ziefen und um 13.35 Uhr auf den KTV St. Martin Mümliswil II.

UHC Riehen II – UHC Langenthal III 9:2
UHC Riehen II – Waldenburg Eagles II 6:3

UHC Riehen II (Männer, Kleinfeld, 3. Liga): Liechti (Tor); Aeschbach (3/0), Arabin (2/1), Beck (2/1), Blum (0/1), Jenny (0/0), Henke (0/0), Manger (2/2), Merki (0/0), Spitzli (0/1). – Zweiminutenstrafen gegen UHC Riehen: Henke (unkorrekt Abstand), Aeschbach (wiederholtes Vergehen).

Männer, Kleinfeld, 3. Liga, Gruppe 7:

1. Burning Fighters Ziefen 6/12, 2. TV Hölstein 6/11, 3. UHC Riehen II 6/10, 4. KTV St. Martin Mümliswil II 6/8, 5. Waldenburg Eagles II 6/5, 6. TV Wild Dogs Sissach II 6/4, 7. UHC Langenthal III 6/4, 8. SC Oensingen-Lions 6/3, 9. UHC Basel United II 6/2, 10. UHC Sissach 6/1.

BASKETBALL Regionalmeisterschaft Frauen 2. Liga

Zwei Niederlagen für Riehen II

Nach drei Saisonspielen steht das zweite Frauenteam des CVJM Riehen in der Zweitligameisterschaft noch ohne Punkt da. Nach einem aggressiven Spiel gegen Uni Basel II, das drei Verletzte kostete, fehlte gegen Pratteln die Substanz.

nk. Im zweiten Meisterschaftsspiel trafen die Spielerinnen des zweiten Frauenteam des CVJM Riehen auf das junge Team SC Uni Basel II. Das erste Viertel verlief sehr ausgeglichen und endete mit einem Zweipunktevorsprung seitens der Riehenerinnen. Je weiter das Spiel vorschritt, desto aggressiver wurde das Spiel und desto mehr verloren die Riehenerinnen an Schnelligkeit und mit der Zeit auch an Spielerinnen. Während des Matches kam es zu Verletzungen, sodass drei Riehenerinnen nicht bis zum Ende einsatzfähig waren. Leider reichte der Einsatz der Gäste nicht, sodass der SC Uni Basel davonzog und das Spiel mit 61:45 deutlich gewann.

Am 4. November spielten die Riehenerinnen zum ersten Mal in dieser Saison zu Hause. Das Team trat gegen den BC Pratteln mit dem vollen Kontingent von zehn Spielerinnen an. Von den drei gegen Uni Basel verletzten Spielerinnen konnte eine bereits wieder eingesetzt werden, die beiden anderen fehlen für

unbestimmte Zeit. Die erste Halbzeit, speziell das zweite Viertel, lag klar in Händen der körperlich überlegenen Gäste. Die Riehener Offensive konnte in der Prätter Verteidigung keine Lücken finden. Die erste Halbzeit endete mit einem Achtpunktevorsprung der Gäste.

Die zweite Halbzeit verlief ausgeglichener. Die Riehenerinnen zeigten einige schöne Zusammenspiele und auch in der Verteidigung lief es besser als zu Beginn des Spiels. Sie konnten sogar die zweite Halbzeit für sich entscheiden. Trotzdem ging der BC Pratteln mit dem Schlussresultat von 45:40 als Sieger vom Spielfeld.

SC Uni Basel II – CVJM Riehen II 61:45 (34:26)

CVJM Riehen II (Frauen, 2. Liga): Laura Bruzzese (6), Mena Pretto (5), Barbara Stalder (14), Anne Gattlen (8), Natasa Kolesaric (9), Ba-Le Dang, Rahel Gysel, Heide Walker. – Coach: Mena Pretto.

CVJM Riehen II – BC Pratteln 40:45 (18:26)

CVJM Riehen II: Laura Bruzzese (4), Mena Pretto (8), Salome Kuster (6), Barbara Stalder (4), Anne Gattlen, Natasa Kolesaric (6), Marion Madörin (8), Fabienne Gasser (2), Heide Walker, Brigitte Biotti (2). – Coach: Jasmine Kneubühl.

Frauen, 2. Liga, Tabelle:

1. BC Arlesheim 3/6 (+206), 2. BC Pratteln 3/6 (+38), 3. SC Uni Basel II 3/4 (+67), 4. Liestal Basket 44 2/4 (+44), 5. BC Boncourt 2/2 (-5), 6. BC Münchenstein 2/2 (-41), 7. CVJM Birsfelden 2/0 (-32), 8. CVJM Riehen II 3/0 (-38), 9. BC Allschwil 2/0 (-90), 10. BBC Laufen 2/-2 (-149).

UNIHOCKEY Oetwil – Riehen 4:12/Riehen – Burgdorf 12:3

B-Juniorinnen mit dem Maximum

rz. Dank zwei klaren Erfolgen stehen die B-Juniorinnen des Unihockey-Clubs Riehen auch nach dem zweiten Spieltag mit weisser Weste da. Im Spiel gegen die Limmat Sharks Oetwil wurden die Riehenerinnen nach dem Führungstreffer unaufmerksam und gerieten prompt mit 1:2 in Rückstand. Trainerin Susanne Hubler weckte die Mannschaft mit gezielten Aufmunterungen aber auf und zur Pause führte das Team mit 4:2. In der zweiten Halbzeit spielten die Riehenerinnen gutes Unihockey, obwohl kleinere Fehler im Kollektiv nicht ganz auszumachen waren, und gewannen doch noch souverän mit 12:4.

Auch das Spiel gegen Burgdorf war bis zur 16. Minute von einer Lässigkeit der Riehenerinnen geprägt, die es dem Gegner erlaubte, das Spiel offen zu halten. Zu diesem Zeitpunkt stand es 3:2 für Riehen. Bis zum Ende der ersten Halbzeit konnte dann durch kluge und schnelle Kombinationen doch noch eine 6:2-Führung herausgespielt werden.

Nach Wiederanpfiff zeigte sich die Klasse der einzelnen Spielerinnen mit schönen Backhandtoren und schnellen Spielzügen, sodass die Riehenerinnen auf 12:3 davonzogen. Das schönste Riehener Tor des Tages war eine Dreifachkombination. Luana Mistri spielte den Ball nach vorne zu Norina Martig, die den Ball an Laure Aebi zurückgab, die wiederum mit einem gezogenen Schuss ins Tor traf – und das alles direkt.

Limmat Sharks Oetwil – UHC Riehen 4:12 (2:4)
UHC Riehen – UHC Burgdorf 12:3 (6:2)

UHC Riehen (Juniorinnen B): Patricia Meyre (Tor); Luana Mistri (5/3), Laure Aebi (-/2), Norina Martig (2/3), Maria Suter (2/3), Selina Gasser (-/1), Iris Zünti (1/-), Hanna Meier (2/-), Nina Rothenhäusler.

Juniorinnen B Regional, Gruppe 2, Tabelle:

1. Wildcats Flüh-Hofstetten 4/8 (56:2), 2. UHC Riehen 4/8 (41:9), 3. UHC Aarwangen 4/8 (36:10), 4. UHC TV Schüpfheim 4/5 (23:20), 5. TV Oberwil 4/3 (26:30), 6. UHC Oekingen 4/3 (16:34), 7. UHC Langenthal 4/1 (4:24), 8. Limmat Sharks Oetwil 4/0 (9:44), 9. UHC Burgdorf 4/0 (11:48).

UNIHOCKEY Riehen – Pratteln 6:1/Riehen – Flüh-Hof.-R. 6:5

C-Junoren weiterhin siegreich

Nach zwei weiteren Siegen in der zweiten Meisterschaftsspielrunde in Ettingen haben sich die C-Junoren des Unihockey-Clubs Riehen mit vier Punkten Vorsprung an die Spitze der Tabelle gesetzt.

bf. Auch nach vier Spielen sind die C-Junoren des Unihockey-Clubs Riehen verlustpunktlos und liegen nun an der Tabellenspitze. An der zweiten Spielrunde in Ettingen reichten je zwei glänzende Halbzeiten für die Saisonsiege drei und vier.

Kaum war das Spiel gegen das Team aus Pratteln angepfiffen, lag der Ball schon im Riehener Netz – ein klassischer Fehlstart. Doch irritieren liessen sich die Riehener davon nicht. Das Spiel wurde klar dominiert, dem Gegner keine weitere Torchance zugestanden. Das einzige Manko war die eigene Chancenverwertung, denn zu mehr als dem Ausgleichstreffer reichte es trotz vielen Abschlüssen vor der Pause nicht. In der zweiten Halbzeit platzte dann der Knoten. In einem einzigen Einsatz gelangen dem dritten Block gleich die drei Treffer vom 1:1 zum 4:1. Riehen liess nichts mehr anbrennen und so endete das Spiel dank einer sattelfesten Verteidigung und zwei weiteren Toren mit 6:1.

Als zweite Partie des Nachmittags stand das Spitzenspiel gegen den TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf an. Die Riehener knüpften nahtlos an die Leistung im ersten Spiel an. Die Defense spielte fehlerfrei und liess nur wenige Abschlüsse des Gegners zu. Kam hinzu, dass die Riehener Angreifer vier Vor-

stösse erfolgreich abschliessen konnten.

Der vormalige Leader war angeschlagen, aber noch nicht erledigt. Keine Minute war nach der Pause gespielt, da stand es nur noch 4:2 für Riehen. Trotz den beruhigenden Worten des Trainers kam Hektik ins Riehener Spiel und Unkonzentriertheit und Fehler schlichen sich ein. Mit den Toren zum 5:2 und 6:3 konnte der Gegner vorerst auf Distanz gehalten werden. Es waren noch zwei Minuten zu spielen, als der Vorsprung auf ein Tor zusammenschmolz und Flüh den Torwart durch einen vierten Feldspieler ersetzte. In der Folge musste der Riehener Goalie sein Team mehrmals in extremis vor dem Ausgleich retten, auf der Gegenseite flog ein Weitschuss Millimeter am leeren Tor vorbei. Dann lag der Ball im Riehener Tor, doch zum Glück war die Spielzeit eine Sekunde zuvor abgelaufen und der glückliche Sieger hiess Riehen.

Nach zwei Runden und vier Spielen liegen die C-Junoren ganz vorne in der Tabelle. Im Toreschiessen ist die Truppe noch kein Spitzenteam, aber dank der sicheren Abwehr sollte es doch möglich sein, weiterhin erfreuliche Resultate zu erzielen.

UHC Riehen – Unihockey Pratteln AS 6:1 (1:1)
Riehen – Flüh-Hofstetten-Rodersdorf 6:5 (4:0)

UHC Riehen (Juniorinnen C): Stalder (Tor); Böhmeler, Buder, Keller, Schiegg, Strickler, Widmer, Wingeier, Wüthrich, Zahn, Zünti.

Junior C Regional, Gruppe 13, Tabelle:

1. UHC Riehen 4/8, 2. Squirrels Ettingen-Laufen 4/4, 3. TV Nunningen 4/4, 4. TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf 4/4, 5. TV Oberwil BL 4/4, 6. Unihockey Pratteln AS 4/4, 7. UHC Sharks Münchenstein 4/4, 8. Basel Magic 4/0.

SPORT IN RIEHEN

ORIENTIERUNGSLAUF Team-OL-Schweizer-Meisterschaft

Dritter Titel für Ines Brodmann

Ines Brodmann sicherte sich zusammen mit Rahel Friederich und Monika Schmutz den Schweizer-Meister-Titel im Team-Wettkampf. Ausserdem wird die 18-jährige Riehenerin an der Swiss-O-Gala in Rapperswil von morgen Samstag die Auszeichnung als erfolgreichste Schweizer Läuferin ihrer Altersklasse erhalten.

rz. Mit der Team-OL-Schweizer-Meisterschaft vom 2. November in Bülach ging die Saison im Orientierungslauf auf nationaler Ebene zu Ende. Offen sind noch die regionalen Meisterschaften, die übermorgen Sonntag abgeschlossen werden. In Bülach holte sich die Riehenerin Ines Brodmann in dieser Saison ihren dritten Schweizer-Meister-Titel bei den Juniorinnen nach dem Einzeltitel über die klassische Distanz und dem Staffel-SM-Titel, den sie wie nun den Team-OL-Titel zusammen mit ihren Nordwestschweizer Kaderkolleginnen Rahel Friederich und Monika Schmutz geholt hatte. Beim Staffeltwettbewerb absolvieren die Läuferinnen hintereinander drei Teilstrecken. Beim Team-OL sind die drei Läuferinnen gleichzeitig unterwegs. Dann kann zum Beispiel Läuferin A die Posten 1 bis 4 anlaufen, während die Läuferin B direkt zum Posten 4 läuft und dort von der Läuferin A den Patch (Stempeleinheit) übernimmt, die Posten 5 bis 8 anläuft und dort von Läuferin C abgelöst wird. Die drei Läuferinnen treffen sich am Schluss beim letzten Posten und laufen als Gruppe ins Ziel, wo die Zeit genommen wird.

Ehrung in Rapperswil
Mit ihrem Team-OL-Titel krönte die Juniorinnen-Internationale Ines Brodmann eine hervorragende Saison. Sie hat auch die Jahreswertung in der Kategorie Juniorinnen D 18 gewonnen (gewertet werden die sechs besten Resultate aus zwölf nationalen Einzelrennen). Die entsprechende Auszeichnung wird Ines Brodmann an der Swiss-O-Gala von morgen Samstag in Rapperswil entgegennehmen dürfen.

Ines Brodmanns jüngerer Bruder Robin Brodmann holte sich in der Kategorie bis zwölf Jahre zusammen mit Sandro Brogli und Severin Furter seine erste nationale Medaille. Das Team lief auf den dritten Platz. Ihre durchaus vorhandenen Medaillenchancen mussten der Riehener Dominik Hadorn und seine beiden Kollegen Christian Hohl und Roman Brogli in der Altersklasse bis 14 Jahre wegen einiger Fehler in der Schlussphase des Laufes begraben. Sie landeten auf dem achten Schlussrang.

Team-OL-Schweizer-Meisterschaft, 2. November 2003, Bülberg/Dettenberg (Bülach), Riehener Resultate

Juniorinnen D20 (7,9 km/270 m HD/18P):
1. OLG Basel/OLV Baselland (Ines Brodmann/Rahel Friederich/Monika Schmutz) 52:17.

Knaben H12 (4 km/110 m HD/12 P):
3. OLG Basel/OLV Baselland/Kakowa (Robin Brodmann/Sandro Brogli/Severin Furter) 29:26.

Knaben H14 (5,2 km/170 m HD/14 P):
8. OLG Basel/OLV Baselland (Christian Hohl/Dominik Hadorn/Roman Brogli) 36:17.

Herren I 35 (8,3 km/290 m HD/20 P):
20. OLG Basel (André Wirz/C. Scherrer/Lucien Cerny) 56:47.

Damen B (4,4 km/160 m HD/12 P):
5. OLG Basel (Ruth Brodmann/Rahel Brodmann/Regula Schüle) 42:00.

HANDBALL TV Magden U17 – KTV Riehen U17 25:14 (14:7)

Hohe KTV-Niederlage in Magden

Nach drei Spielen liegen die U17-Junioren des KTV Riehen in ihrer Meisterschaftsgruppe auf dem fünften Platz unter sieben Teams. Aus drei Spielen gab es bisher zwei Punkte. In Magden verlor das Team deutlich.

db. Samstag um 14.15 Uhr war Spielbeginn in Magden. Die 3:3-Verteidigung der Gastgeber stellte die U17-Junioren des KTV Riehen vor grosse Probleme. So sollte Sven Strüby der einzige sein, der in den ersten zehn Minuten für den KTV Riehen traf. Da stand es 9:2 für Magden. Erst dann konnte sich der KTV besser ins Szene setzen und nach 19 Minuten stand es nur noch 10:6. Die erste Halbzeit ist schnell erzählt. Magden war doppelt so gut wie Riehen und führte zur Pause mit 14:7.

Steigerung nach der Pause

Wie schon in den vorhergegangenen Spielen wollte man zu Beginn der zweiten Halbzeit den Rückstand wettmachen, was ein Stück weit gelang. Man konnte bis auf 15:10 verkürzen. Doch dann kamen zwölf schwarze Minuten,

in denen Magden neunmal und Riehen nur einmal ins gegnerische Tor traf. Es stand auf einmal 24:11 für Magden, am Ende siegt die Gastgeber mit 25:14.

Der erfolgreichste Riehener war Lorenz Hofer mit elf Toren, und der unglücklichste Alessandro Sarcista, dem trotz grossem Einsatz mit kaputtem Finger – kein Tor gelingen wollte.

In Sissach ist ein Sieg gefragt

Das nächste Spiel findet morgen Samstag um 18.30 Uhr in Sissach statt. Gegen den TV Sissach fordert der Trainer einen Sieg und er hofft, dass ihm einmal mehr als nur sechs Feldspieler zur Verfügung stehen.

TV Magden – KTV Riehen 25:14 (14:7)

KTV Riehen (Junioren U17): Stefan Pauli (Tor); Lorenz Hofer (11), Alessandro Sarcista, Sven Strüby (3), Pascal Odermatt, Marc Emmenegger und Stephan Dettwiler. – Trainer: Daniel Bucher.

Junioren U17, Qualifikationsgruppe 2, Tabelle:
1. TV Birsfelden 5/10 (152:64), 2. TSV Wahlen 4/8 (122:49), 3. TV Magden 5/6 (111:95), 4. TV Muttenz 5/4 (96:106), 5. KTV Riehen 3/2 (47:66), 6. TV Sissach 5/2 (91:136), 7. BSV Münchenstein 5/0 (72:175).

PUBLI-REPORTAGE

HANDWERK Friedlin AG Riehen – Spenglereiservice, Installation, Fachgeschäft und Beratung

Die Geschichte des Spenglerhandwerkes

VERENA MORETTI

Die alten Griechen benannten den Erzgiesser Glaukos, der um das Jahr 700 v. Chr. lebte, als den «Erfinder der Lötkunst». Wie Kunde und Forschungen ergeben haben, muss das Löten mit Zinn bereits bei den alten Ägyptern bekannt gewesen sein, selbst das schwierige Hartlöten mit Edelmetallen scheint bei ihnen schon geübt worden zu sein. Die Anfänge handwerklicher Betätigung und die auch in früheren Zeiten bei unseren Vorfahren bereits hoch entwickelten Handfertigkeiten lassen sich an vielen Fundstücken und durch sonstige ernsthafte Forschungen nachweisen. Selbst die Götter übten nach altgermanischen Sagen Handwerke aus, zum Beispiel vollbrachten der göttliche Wieland und auch der Held Siegfried neben anderen Tätigkeiten hervorragende Leistungen in der Schmiedekunst. Die Spenglerei ist aus dem vielseitigen ältesten Metallhandwerk, dem Schmiedegewerbe des Altertums, hervorgegangen. Die Wurzeln des Stammgewerbes Spenglerei reichen bis ins Mittelalter zurück, sodass man sie auf etwa 600 Jahre verfolgen kann. Im Jahre 1340 wird der Beruf Spengler in Zürich das erste Mal urkundlich erwähnt.

Rohmaterial als Namensgeber

Der Klempner (auch Klempner, Klampferer, Spengler, Blechner, Flaschner) entwickelte sich aus den Blechschmiedern. Die Handwerksbezeichnung Blechner und Blechschmied geht auf das hauptsächlich verarbeitete Material zurück. Der lautmalende Name Klempner stammt vom klappernden Geräusch des Blechhämmerns.

Um 1400 streckten die Blechschmiede die rohen Eisenluppen mit dem



Dachspitz aus Kupfer, hergestellt von Tobias Moretti. Fotos: zVg

Hammer in die Länge und in die Breite zu kleinen Blechtafeln und lieferten dem Hauben- und Panzerschmied, dem Flaschner und Spängler, dem Fingerhüter und Wägleinmacher und manchem anderen Metallarbeiter das Material, denn ein Blechhämmer, die vom Wasser getrieben wurden, oder an Walzwerke dachte damals noch niemand.

Die Geschichte des Spenglers hat sich aus den Berufen Spangler, Flaschner und Kampferer entwickelt. Es ist daher auf den ältesten Unterlagen meistens vom Flaschner die Rede. Der Flaschner hat sich mit der Herstellung von Hausrat, hauptsächlich Schüsseln, Tellern, Löffeln und Bechern beschäftigt. Lange Zeit war neben der Herstellung von Essgeschirr das Laternenmachen und später das Anfertigen von Lampen aller Art eine bedeutungsvolle Sparte der Spenglerarbeit.

Der mit dem Spengler ebenfalls verwandte Blattner hatte seine Hochblüte bis zur Erfindung von Pulverwaffen, gegen welche die Rüstungen keinen wirksamen Schutz mehr boten.

Der Spangler ist der Hersteller von Spangen für Kleider, also Klammern zum Zusammenhalten der Gewänder – Knöpfe kannte man noch nicht – und der Harnische. Daher auch die Berufs-

bezeichnung Spängler.

Aus dem Jahre 1418 ist uns die erste gemeinsame Handwerksordnung Spengler und Gürtler überliefert. Für alle Meister sollten die gleichen Bestimmungen gelten, auch im Gesellen- und Lehrlingswesen. Seit diesem mittelalterlichen Abkommen hat sich nicht nur die geschichtliche und wirtschaftliche Lage in der Schweiz von Grund auf geändert. Auch das Spenglerhandwerk hat eine grosse Entwicklung durchgemacht. Mit der Erfindung einer einfachen Methode des Überziehens von Schwarzblech mit Zinn wurde es zum Beispiel möglich, haltbare Gegenstände herzustellen.

Erst Mitte des 16. Jahrhunderts verselbständigte sich das Handwerk mit eigenständigen Zünften. Die Spengler stellten aus schwarzen, weissen und gelben Blechen vornehmlich Gebrauchsgegenstände wie Flaschen, Giesskannen, Laternen sowie Hausrat wie Reibeisen, Dosen und Trichter her. Ein weiteres Arbeitsgebiet waren die Turm- und Dacheindeckungen mit Kupfer und Bleiplatten, vornehmlich bei Sakralbauten. Das aus den Hammerwerken zugelieferte Blech wurde dabei durch Schlagen, Walzen und Treiben in kaltem Zustand bearbeitet und durch Nieten, Bördeln oder Lötten zusammengefügt.

Seit dem 17. Jahrhundert gewann die Anfertigung und Montage von Dachtraufen, Dachrinnen und Wasserspeiern oder Dachrohren zur Aufnahme und Ableitung des Regenwassers zunehmend an Bedeutung. Ab 1820 setzte der Aufschwung des Spenglerhandwerkes durch die Erfindung der Tauchverzinnung und des Walzverfahrens zur Blechherstellung ein.

Als die ersten Wasserleitungen aus Metall verlegt und erste sanitäre Installationen erstellt wurden, war es nahe liegend, dass der Spengler nicht mehr nur Bleche verarbeitete, sondern auch begann, Rohre für Wasserleitungen zu verlegen. Mit der Zeit wurden die Anforderungen in der Sanitär- und Spenglerbranche immer differenzierter und daraus entwickelten sich zwei grundverschiedene Berufe.

Die Industrialisierung verdrängte im Laufe der Zeit die in Handarbeit gefertigten Gebrauchsgegenstände des Spenglers immer mehr. Der heutige Spengler ist nebst der Dachentwässerung auf die Bekleidung von Dächern und Fassaden in den verschiedensten Verlegetechniken spezialisiert. Seine Werkstoffe reichen vom Aluminium über Blei, Edelstahl, Kupfer, Messing und Stahlblech bis hin zu Titanzink.

Kein Beruf für Stubenhocker

Spengler, ein richtiger «Frischlufthjob», der einen ganzen Mann fordert. Ein Spengler muss schwindelfrei und darf kein «Stubenhocker» sein.

Grob gesagt: Jeder, der ein Dach über dem Kopf hat, benötigt einen Spengler, denn ein Dach hat jedes Haus. Der Spengler montiert Dachrinnen, stellt Blechdächer her. Seine Arbeit sieht man tagtäglich, nur achtet man sich nicht immer darauf. Jedes Blechdach, jede Dachrinne, jede Entlüftung auf dem Dach usw. ist das Arbeitsgebiet des Spenglers. Der Spengler schneidet, formt, staucht, falzt, nietet, lötet und schweisst die Bleche.

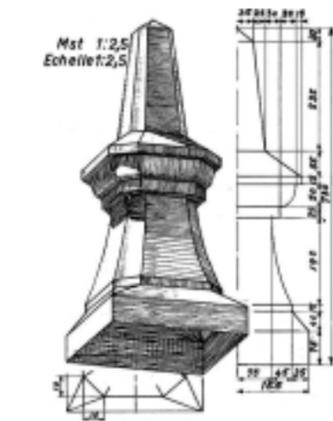
Auf dem Bau erstellt er Blechdächer, Blechabdeckungen für Gesimse und Mauerteile, Kamineinfassungen und Dachfenster. Er stellt Dunstrohre und Lüftungsrohre her. Für Regenwasser montiert der Spengler Ablaufrohre und Dachrinnen am Dach. Der Spengler arbeitet sowohl in der Werkstatt als auch auf dem Bau und führt immer wieder andere Aufträge aus. Deswegen ist seine Arbeit auch so abwechslungsreich.

Neben den Arbeiten am Haus werden in der eisigen Jahreszeit (nur wenn es gefroren ist, bleibt der Spengler im Haus) in der Werkstatt kleine Dekorations- und Gebrauchsgegenstände aus Kupferblech hergestellt. Es ist kaum zu glauben, dass die Männer, die ganze Hausdächer aus Blech erstellen, zum Beispiel ganz fein strukturierte und zierliche Kupferrosen herstellen. Der Beruf des Spenglers ist wesentlich älter als derjenige des Sanitärmeisters. Aber im Herbst zum Beispiel werden beide Berufe in Haus und Garten benötigt.

Nachdem jetzt alle Bäume die Blätter verloren haben, ist es an der Zeit, dass die Dachrinnen gereinigt werden. Wenn der Dachwasserablauf verstopft ist, merkt man es spätestens beim nächsten Herbststurm. Das Wasser überläuft in der Dachrinne, wenn es nur auf die Strasse spritzt, ist es unangenehm und noch kein grosser Schaden. Wenn das Wasser aber ins Haus dringt, ist der Schaden schnell gross.

Vorsorgliche Dachreinigung macht Sinn

Der Spengler kann bei Regen auch mit der besten Seilsicherung nicht aufs Dach und alle müssen auf besseres Wetter warten. Deshalb ist eine regelmässige

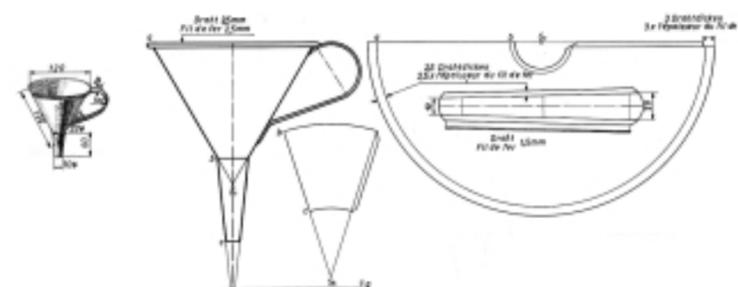
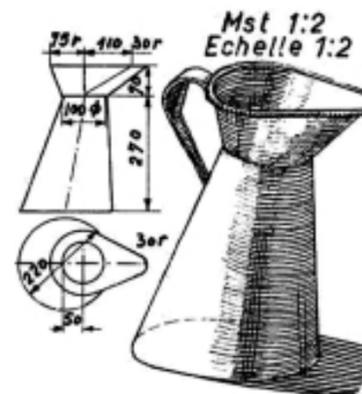


Ansicht mit Grund- und Seitenriss von einem Dachornament, ca. 1900.

ge Reinigung der Dachrinnen im Herbst eine gute Vorsorge und hilft, grössere Unannehmlichkeiten zu verhindern.

Sämtliche Gartenleitungen müssen spätestens jetzt abgestellt und entleert werden, damit im Winter die Gartenleitungen nicht einfrieren und man im nächsten Frühling keine böse Überraschung beim Öffnen der Gartenleitung erlebt.

Gerne erledigen die Spengler und Sanitärmeistere der Friedlin AG die Herbstarbeiten im und ums Haus. Über Telefon 061 641 15 71 sind wir für Sie erreichbar.



Oberes und unteres Bild: Massskizzen und Abwicklungen zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen aus dem Lehrbuch für Spengler, ca. 1926.

**«SANI-SHOP»-Ladenöffnungszeiten der Friedlin AG, Rössligasse 40:**

Montag: 8.30–12 Uhr und 13.30–17.30 Uhr; Dienstag: 8.30–12 Uhr und 13.30–18 Uhr; Mittwoch: 8.30–12 Uhr und 13.30–17.30 Uhr; Donnerstag: 8.30–12 Uhr. Donnerstagnachmittag, Freitag und Samstag geschlossen. Tel. 061 641 15 71. Besuchen Sie uns im Internet: www.friedlin.ch.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Debatte zu Klinikstrukturen

Die Debatte um die Neuordnung der Klinikstrukturen im Kreis flammt neu auf. «Wir stehen vor grossen Problemen», räumt der Aufsichtsratsvorsitzende der Kreiskliniken, Landrat Alois Rübsamen, ein. Grund ist ein weiterer Abbau von Betten. Der Aufsichtsrat der Kreiskliniken hat sich am Freitag mit dem Thema befasst. Danach wurde bekannt, dass mehrere Modelle mitsamt Schliessung einzelner Standorte erörtert werden.

Das Gesundheitswesen steckt im Umbruch und damit auch die Kliniklandschaft. Die Landkreisversammlung etwa geht davon aus, dass im Land Baden-Württemberg bis zum Jahr 2007 rund 25 Prozent der Betten abgebaut werden. In Zahlen entspricht das etwa 14'000 Planbetten oder 70 Krankenhäusern. Rein rechnerisch bedeutet das, dass im Kreis mindestens ein weiteres Haus geschlossen werden müsste.

Besonderer Druck entsteht zudem, weil die Kreiskliniken und der Orden der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul als Träger des St. Elisabethen-Krankenhauses Geld vom Land brauchen, um ihre Infrastrukturen fit zu machen für die im «Lörracher

Weg» vereinbarte Kooperation. Im Gegenzug dafür verlangt das Land eine vorgezogene Bereinigung der Strukturen und den Abbau von mehr als 200 Betten im Kreis. Da beide Träger am «Lörracher Weg» festhalten wollen, rücken die kleinen Häuser der Kreiskliniken in Schopfheim und Rheinfelden in den Blick – vor allem Schopfheim als kleinstes Haus. Denn für eine sinnvolle Betriebsführung braucht auch ein Spitalbetrieb eine Mindestgrösse. Indes gelten alle erörterten Varianten noch als Planspiele. Insider nehmen gleichwohl an, dass die Aufgabe eines Akutkrankenhauses unvermeidlich ist. Denn ein Bettenabbau nach der Rasenmähermethode schwäche alle und nütze keinem wirklich.

Konsequent sparen

Die Verschuldung der Stadt Weil am Rhein ist nach wie vor recht hoch, zum Jahresende wird sie mit etwas mehr als 22 Millionen Euro bilanziert. Damit wird der Investitionsspielraum stark eingengt. Immerhin greift seit dem Jahr 1999 das Prinzip des Schuldenabbaus, das gerade Oberbürgermeister Dietz mit der angebrachten Konsequenz verfolgt. So hat man früh die Weichen für eine

Haushaltskonsolidierung gestellt und sich den notwendigen Konsens zwischen Gemeinderat und Stadtverwaltung erarbeitet. So ist letztmals für das Haushaltsjahr 1998 eine weitere Verschuldung vonnöten gewesen.

Das Aufkommen der Gewerbesteuer ist ein richtungweisendes Signal für die Einnahmen. Im Haushaltsausschuss geht man inzwischen davon aus, dass zehn Millionen Euro als realistisch gelten. Dies kommt einer Art Neubestimmung gleich, weil früher schon einmal 14 Millionen Euro verbucht werden konnten. Mit den veranschlagten Einnahmen von zehn Millionen Euro an Gewerbesteuer geht es nun auch in die anstehenden Haushaltsberatungen für das Jahr 2004. Der Verwaltungsausschuss wird sich Anfang Dezember mit den Eckdaten befassen.

50 Millionen Euro

Für den Ausbau der Bahnstrecken Basel-Schopfheim-Zell im Wiesental und Weil am Rhein-Lörrach werden nach Angaben des Leiters für das Regionalnetz Südbaden der Bahn AG, Willy Pastorini, 26 Millionen Euro investiert. Weitere 24 Millionen Euro kosten der Bau eines neuen elektronischen Stell-

werkes in Lörrach und die Modernisierung der Bahnübergänge. Die wichtigsten Umbauten sind auf der Strecke zwischen Stetten und Haagen erforderlich. Hier sollen die Züge dann im Viertelstundentakt verkehren. Die Arbeiten beginnen mit Leitungsumbauten an den Haltepunkten Stetten und Lörrach-Schillerstrasse. Der Bau neuer Bahnsteige an diesen beiden Standorten und in Weil-Ost, Lörrach-Dammstrasse und Schopfheim-Fahrnau schliesst sich an.

Während des zweigleisigen Ausbaus der Strecke zwischen Lörrach und Haagen wird es erforderlich, im Sommer 2004 für mehrere Wochen den Zugverkehr einzustellen und Busse einzusetzen. Neben der Anpassung der Gleisanlagen werden auch alle Haltepunkte modernisiert. Hinzu kommen vier neue Stationen: Dammstrasse, Schillerstrasse und Schwarzwaldstrasse in Lörrach sowie Schopfheim-West. Der Bahnhof in Steinen erhält einen zweiten Bahnsteig. Vom neuen elektronischen Stellwerk in Lörrach wird der gesamte Zugverkehr im Wiesental gesteuert. Im Dezember 2004 kann der «Viertelstundentakt» zwischen Stetten und Steinen aufgenommen werden. Ende 2005 soll das gesamte Projekt «Regio-S-Bahn» realisiert sein.

Gedenken an Lörracher Juden

Im Gemeindesaal der Israelitischen Kultusgemeinde Lörrach gedachte man am vergangenen Sonntagnachmittag den Opfern der Judenprogrome des Zweiten Weltkrieges. Es war am 9. November 1938, an dem das Leben von mehr als sechs Millionen jüdischen Menschen weltweit verändert wurde. Was mit den Pogromen der Reichskristallnacht 1938 begann, endete wenige Jahre später mit Massenhinrichtungen in Konzentrationslagern. Rabbi Moshe Flomenman begann die Gedenkfeier mit einer Schweigeminute. In seiner Rede rief er die schrecklichen Geschehnisse nochmals in Erinnerung, forderte aber seine Gemeinde gleichzeitig auf, sich in ihrem Glauben nicht beirren zu lassen, schliesslich sei es heute möglich, den jüdischen Glauben frei auszuüben. Die Riehener Autorin Lukrezia Seiler las im Anschluss aus ihrem Buch «Was soll aus uns noch werden?». Es beschreibt die Geschichte der jüdischen Geschwister Grunkin aus Lörrach, die im Lager Gurs ums Leben kamen. Am Abend dieses 9. November 2003 gedachte man der Opfer mit einer einstündigen Mahnwache in der Synagogengasse.

Rainer Dobrunz